



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1925**

510 (3.11.1925) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-224381](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-224381)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Zeitungspresse: In Mannheim und Umgebung von uns  
aus über durch die Post monatlich R.-M. 1,50 ohne  
Zuschlag. Bei event. Veränderung der wirtschaftliche  
Verhältnisse Nachzahlung vorbehalten. Postkontonro  
Nr. 17390 Karlsruhe. — Hauptredaktionsstelle: E. G. 2. —  
Geschäfts-Verwaltung: Goldschmidtstraße 6. Schwelinger  
straße 24. Telefon Nr. 7941. 7942. 7943. 7944 u. 7945.  
General-Verleger: Mannheim, Gerheim, wöchentlich 2mal.  
Gemeinverlag: Mannheim, Nr. 7941. 7942. 7943. 7944 u. 7945.

Anzeigenpreise nach Tarif bei Vorauszahlung pro einsp.  
Reinzeile für 14 Tage. Einzelzeilen 0,40 R.-M. Restam.  
3-4 R.-M. Restam. Anzeigen werden über berechnet.  
Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben  
wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Anzahl.  
Stellen, Betriebsstörungen u. dgl. berechnen zu keinen Erhö-  
hungen für ausgefallene oder beschriebene Ausgaben  
oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Kündigungen  
kann jederzeit ohne Gewähr. — Verlagsort Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel • Aus Zeit und Leben • Mannheimer Frauen-Zeitung • Unterhaltungs-Beilage • Aus der Welt der Technik • Wandern und Reisen • Gesetz und Recht

### Die Kämpfe in Syrien

#### Neue Hiobsbotschaften

London, 3. Nov. (Von unserem Londoner Vertreter.) Nach  
den hier vorliegenden britischen Meldungen ist die Lage im Orient  
sehr bedrohlich, obwohl man die alarmierenden Schilderungen von  
französischer Seite als trügerische Darstellungen ansieht. In London  
erregt es besondere Beunruhigung, daß die Unzufriedenheit der  
Araber in Palästina mit dem britischen Regime durch die Ereignisse  
in Syrien neue Nahrung erhält. In Jerusalem und in ganz  
Palästina fand gestern, wie von dort gemeldet wird, am achten Jahrestag  
der Balfourdeklaration

#### ein Streik aller Araber

gegen die durch die Deklaration begründeten Zwangsmaßnahmen  
statt. Die Araber haben die Deklaration nicht angenommen. In der großen Omar-  
moschee fanden Spezialgottesdienste statt, zu denen Christen und  
Juden keinen Zutritt hatten. Der Streik ist offenbar auch als Protest  
gegen die in Damaskus von den Franzosen verübten Greuel in-  
terpretiert worden; er ist deshalb, wie hervorgehoben wird, als eine  
Rundgebung der syrischen patriotischen Bewegung anzusehen, die sich  
gegen das gesamte Mandatsystem im Orient richtet.

Über die Lage in Syrien liegen weitere Hiobsbot-  
schaften vor. Die Nationalpolitische Liga in London erhielt Tele-  
gramme aus Jerusalem, aus denen hervorgeht, daß die französische  
Herrschaft über weite Gebiete zwischen Homs und Damaskus er-  
schüttert sei. Die Guerillabanden haben dort die Oberhand. Sie  
besiegten vier Städte und 11 Dörfer und gingen zu ihnen über.  
Der Korrespondent der „Daily News“ telegraphiert aus Jerusalem,  
25 000 Einwohner seien bisher aus Damaskus, 12 000 von ihnen  
wandten sich nach Beirut. Die Geschäfte und Kaffees in Damaskus  
sind noch geschlossen. Das Militär lagert in den Straßen, um jeden  
Nachschub bereit zu stehen. Es hält auch die syrischen Regierungs-  
gebäude besetzt. Für die Kollaboranten werden Gaben gesammelt.  
Der Schaden wird bis auf 2 Mill. Pfd. Sterling geschätzt.

Dem Spezialkorrespondenten der „Chicago Tribune“ zufolge  
verfügen 5000 Sargen die nationale Revolution in Syrien neu  
zu entfachen. Sie organisieren die Banditen, Nationalisten und  
Insurgenten zu einem neuen Angriff auf Damaskus. Die  
Franzosen erklären, daß eine neue Erhebung innerhalb weniger  
Stunden niedergeschlagen würde. Die französische Armee in Syrien  
soll durch Truppen aus Marokko auf 25 000 Mann erhöht  
werden.

#### Amerikanische Kriegsschiffe nach Syrien

Paris, 3. Nov. (Von unserm Pariser Vertreter.) Wie dem  
Newport Herald aus Kairo gemeldet wird, sind zwei amerikanische  
Kriegsschiffe am Montag von Alexandria nach Syrien ab-  
gegangen. Nach Berichten aus Syrien sind 2000 Freiwillige  
aus Damaskus in Beirut angekommen. Ihr Zustand ist kläglich. Sie  
berichten, daß in Damaskus furchtbare Hungersnot und große Un-  
sicherheit herrsche. Die Franzosen haben am verflochtenen Samstag  
dreißig Straßenräuber aufgehängt und ihre Beih-  
name als abschreckendes Beispiel in den Straßen ausstellen lassen.

#### Ein Erfolg der Aufständigen

Aus Syrien liegen in London Meldungen vor, daß sich in dem  
Gebiet zwischen Damaskus und Homs die Aufständigen zu Herren  
der Lage gemacht hätten. — Aus Jerusalem wird gemeldet, daß dort  
anlässlich des Jahrestages der Balfour-Erklärung sämtliche Araber  
als Protest gegen diese Erklärung und gegen die Vorgänge in Syrien  
die Arbeit niedergelegt haben. Die Regierung von Palästina hat  
eine Protestkundgebung gegen Frankreich verboten.

Nach Meldungen aus arabischer Quelle meldet United Press, daß  
der Aufstand in Syrien immer weiter um sich greife. Die Eingeborenen  
führen einen Guerillakrieg gegen die französischen Posten und  
Kolonnen und schränken den französischen Machtbereich immer mehr  
ein. In den letzten Tagen wurden eine Reihe von Dörfern sowie  
16 Dörfer von den Aufständigen besetzt. Die Erfolge  
der Aufständigen haben unter den Eingeborenen großen Eindruck  
gemacht und 9 weitere Stämme haben sich der Bewegung angeschlossen.  
Damaskus ist noch in Händen der Franzosen, doch herrscht Panik  
in der Stadt. Die Franzosen haben jedoch die Kontrolle über das  
Gebiet zwischen Damaskus und Homs verloren.

Der Generalsekretär des arabischen Komitees von Palästina ver-  
öffentlicht eine Meldung, wonach der Guerillakrieg der Aufständigen  
in der Gegend von Damaskus verstärkt worden sei. Unter den Auf-  
ständigen befinden sich vor allem solche, deren Häuser während der  
Besetzung von Damaskus zerstört wurden. Die Aufständigen  
haben jedes Dorf besetzt; 16 andere Dörfer haben sich ihnen frei-  
willig angeschlossen. In Damaskus herrscht noch immer Panikstimm-  
ung. Jeden Tag verlassen mindestens 4000 Personen die Stadt. Es  
scheint, daß die Franzosen die Kontrolle über die Lage in den Bezir-  
ken Damaskus und Homs vollständig verloren haben. In den Be-  
zirken Aleppo und Hauran ist es zu Besetzungen gekommen.

#### Anklagen gegen Serrail

General Serrail, der interimistisch das Amt eines Oberkom-  
mandos in Syrien verwalten soll, ist in Beirut eingetroffen. General  
Serrail wird sich am 8. November in Beirut nach Frankreich ein-  
schiffen. Mit den in Syrien eingetroffenen zwei Kavallerieregimen-  
tern und acht neuen Infanteriebataillonen, von denen drei aus Ma-

rocco kommen, ist der Bestand der französischen Truppen in Syrien  
auf 3 Kavallerieregimenter und 30 Bataillone In-  
fanterie angewachsen.

Der „Matin“ verlangt, daß General Serrail vor ein Kriegs-  
gericht gestellt werde. Ein bisher friedliches Land sei von ihm mit  
Feuer und Schwert vernichtet und damit seien von ihm internationale  
Verpflichtungen verletzt worden. Auf seine Schuld sei der Tod mehrerer  
tausend französischer Soldaten zurückzuführen. Die bloße Maßregel der Abberufung könne nicht genügen, sofern er nach  
seiner Rückkehr seine Maßnahmen in Syrien nicht ausreichend rechtfertigen könne.

#### Neue Kämpfe stehen bevor

Paris, 3. Nov. (Von unserm Pariser Vertreter.) Alle  
Nachrichten, die aus Syrien eintreffen, lassen darauf schließen, daß  
sich die Erregung seit dem Bekanntwerden der Abberufung des  
Generals Serrail einigermassen gelegt hat, daß aber mit neuen  
Aufständen und blutigen Kämpfen gerechnet werden  
muß. General Gometin ist außerstande, eine energische Aktion ein-  
zuleiten, da der größte Teil seiner Truppen, die er gegen die Drusen  
führen wollte, zur Verteidigung von Damaskus verwendet wird.  
Gometin muß erst die Ankunft neuer Verstärkungen ab-  
warten, bis er sich wieder regen kann. General Serrail hat sein Amt  
als Oberkommandeur bereits an General Dupont, der mit der provi-  
sorischen Führung der Geschäfte betraut wurde, übergeben.

Aus Kairo wird berichtet, daß die Verwirrung im Haupt-  
quartier des Generals Serrail vor der Besetzung von Damaskus  
derart groß war, daß er den Befehl für das Bombardement der  
Stadt gab, bevor die französischen Truppen, welche die Aufständigen-  
Bastionen umgürtet hatten, zurückgezogen waren. Die nationalistischen  
Pariser Blätter veröffentlichen viele andere Einzelheiten über die  
längsten Kämpfe, die zeigen, daß General Serrail in keiner Weise  
seiner Aufgabe gewachsen ist und sich große Verfehlungen  
zuschulden kommen ließ. Die Regierung Painlevé wird in den kom-  
menden Kammerdebatten schwere Hiebe zu parieren haben, die ihr  
von Nationalistischer Seite wegen der Vergebung der Abberufung  
Serrails verfeht werden. Man wirft dem Ministerpräsidenten  
heute vor, er wolle den ganzen Skandal vertuschen und habe offiziell  
unwahre Angaben über die französischen Verluste  
in Syrien veröffentlicht. Es zeigt sich, daß in den Kreisen der  
Opposition der authentische Bericht über die Niederlage der fran-  
zösischen Truppen bei Hama bekannt wurde. Es soll daraus hervor-  
gehen, daß die französischen Truppen allein in einer Schlacht mehr  
Verluste erlitten, als Painlevé für alle Niederlagen seit drei Monaten  
zugelassen.

#### Kritische Lage des Kabinetts Painlevé

Paris, 3. Nov. (Von unserm Pariser Vertreter.) Die Ab-  
hängigkeit des zweiten Kabinetts Painlevé von den Sozialisten ist  
so stark, daß die neue Regierung aller Voraussicht nach in ganz  
kurzer Frist eine Krise durchmachen muß, die zu sehr ersten parla-  
mentarischen Kämpfen führen werden. In den Morgenblättern  
wird berichtet, daß man nur mit einer ganz kurzen Frist  
des neuen Kabinetts rechnen könne. Bestand steht bereits  
im Hintergrund, um von dem Präsidenten Doumergue mit der  
Bildung einer neuen Regierung betraut zu werden unter Aus-  
scheidung der sozialistischen Forderungen. Da eine Umgruppierung  
nach der Mitte hin vorbereitet wurde. Wenn Briand, was man  
nicht glaubt, auf die Durchführung dieses Planes verzichten kann, so  
würde Herriot zusammen mit Blum ein Geschäftsministerium  
und ein ausgesprochenes Kabinett der Mitte bilden. Ein solches  
Kabinett würde in Frankreich revolutionäre Strömungen entfachen  
und, wie man meint, sozialistische und kommunistische  
Unruhen hervorrufen.

Um die Bildung einer solchen, von der Linken ausgehenden  
Diktatur zu verhindern, schlägt der heutige „Echo“ in einem Leit-  
artikel vor, sofort dafür Sorge zu tragen, daß eine  
nationalistische Diktatur

unmittelbar nach dem Zusammenbruch des Kabinetts Painlevé  
ausgerufen würde. In dem Leitartikel des „Echo“ wird merkwürdiger-  
weise hervorgehoben, daß Poincaré in Gesprächen mit dem Chefredakteur  
des „Echo“, Buer, die Notwendigkeit hervorgehoben habe  
eine nationalistische Diktatur baldmöglichst ins Leben zu rufen. In  
der heutigen ministeriellen Erklärung wird auch das Kabinett zu  
der Frage der Militärpflicht Stellung nehmen und  
mitteilen, daß die Sozialisten ein neues Gesetz vorbereiten, auf Grund  
dessen der Militärdienst auf ein Jahr herabgesetzt werden soll. Auf  
dem Kongreß der Sozialisten wurde um das Für und Wider  
über einer wohlwollenden Neutralität zu dem Kabinett Painlevé

#### ein 8 Stunden langer Redekampf

geführt. Schließlich sind die Führer mit der sozialistischen Partei  
dahin überein gekommen, daß man in der Steuerfrage dem Kabinett  
Painlevé das Vertrauen schenken könne, jedoch in der Marokko- und  
der syrischen Frage abwarten müsse, welche Erklärungen der Mini-  
sterpräsident abgeben werde. Im allgemeinen sieht die Meinung  
konstanten, daß die Sozialisten bis auf weiteres ein Ministerium  
gegen das Kabinett nicht aussprechen werden. Unter den Rednern,  
die auf dem sozialistischen Kongreß das Wort ergriffen, war Grim-  
bach, der erklärte, daß im Falle eines Zusammenbruchs des Kabinetts  
Painlevé die nationalistische Partei die Reaktivierung der  
Locarnoverträge verhindern und alles in Szene setzen  
würde, um das Werk von Locarno zu sabotieren. Er halte, so er-  
klärte er, es für keine Pflicht, auf diese Gefahr aufmerksam zu  
machen. Es verläutet ferner, daß die Regierung bereits in der  
nächsten Woche die Locarnoverträge der Kammer zur Ratifizierung  
vorlegen werde.

### Luther

Es wird gar nicht zu leugnen sein: der Dr. Luther ist in Deutsch-  
land populär geworden und er hat — in der Provinz vielleicht  
noch mehr als in Berlin — eine große Gemeinde. Außerlich  
gesehen war er der Kanzler einer Rechtskoalition; ohne  
ihn, ohne seine stielte Weigerung, bei den letzten von Herrn Marx  
bestimmten Lösungsvorschlägen mitzutun, wäre Herr Schiele vermutlich  
noch nicht deutschnationaler Verbindungsminister geworden. Troz-  
dem entstammt Luthers eigentliche Anhängerschaft nicht, oder nur  
zu geringen Teilen, den Reihen der Deutschnationalen. Die retru-  
liert sich vielmehr aus jenen breiten, vornehmlich intellektuellen  
Schichten, die des Parteigegens und des Haders um die Nuancen  
herzlich müde wurden. Und eine wachsende, bislang nicht gestillte  
Sehnsucht nach einer sachlichen, nüchternen, nur am Gemeinwohl  
orientierten Politik auf der Seele tragen. Diese Anhängerschaft ist  
durchsichtig erarbeitete. Bevor er Minister wurde, hatte man in der  
weiteren Öffentlichkeit Dr. Luther kaum gekannt. Ein wichtiger  
Oberbürgermeister. Einer von den vielen, die wir, Gottlob, in Nord  
und Süd noch haben. Auch seine erste Berufung ins Ernährungs-  
ministerium war wohl mehr eine Berlegenheitsmaßnahme gewesen. Man  
bet die Ministerposten damals aus wie lauer Bier: für unabhängige  
Männer, die nicht gerade in der Politik leben, sind sie auch seitder  
noch nicht sonderlich begehrt geworden. Herr Luther sprang,  
vielleicht mit einem still gesehnten „Oh hab's gewagt“, in die Bresche.  
Nicht ohne fürsorglich zunächst noch sein Offener Kommunalamt sich  
zu sichern. Eigentlich erweist er dann als Finanzminister  
ernannt worden. Seit er in unbedingter Härte, im Verein mit dem  
„Wander der Rentenmarkt“, Ordnung in die wüßlerg Verwaltung  
überantworteten Reichsfinanzen gebracht hatte, bestete sich an ihm  
das Vertrauen der Allgemeinheit. Und dieses Vertrauen gelistete  
ihn auch, da er, gestützt auf eine Koalition, die keine war und keine  
werden sollte, die Nachfolge Wilhelm Marx übernahm. Selbst heute  
und heute, denen das Erscheinen der Deutschnationalen auf der  
Ministerbank keineswegs behaglich war, getrieben sich der Energie  
und des Eigenwillens des neuen Regierungschefs, der parteiwichtige  
Gegensätze und das ehrgeizige Bestreben der Einzelnen wohl zu  
nehmen wissen würde. In gewissem Ausmaß ist ihm das auch ge-  
lungen. Herr Luther führte ein strenges Regiment. Mini-  
sterielle „Rebengedanken“ waren, wenigstens in der Öffentlichkeit,  
kaum noch wahrzunehmen. Kann sein, daß ihm dabei etwas wie ein  
juste milieu vorgeschwebt hat. Ein Regieren zwar mit Benutzung  
der Parteien, doch über ihnen. Das aber ward nicht erreicht und  
konnte bei der Struktur des heutigen Staates auch nicht erreicht  
werden. Es ist all die Zeit über nicht ohne erhebliche und bisweilen  
schmerzliche Konzeptionen an die dormalen stärkste Regierungspartei  
gegangen. Als die dann in dem mißverständlichen Parlamentarismus,  
der leider immer noch das Gemeingut fast aller unserer Parteien ist,  
den Versuch des Hineinregierens machte — nach dazu auf dem  
empfindlichsten Gebiet, dem auswärtigen — das solchen Praktiken  
schlehtin verschlossen bleiben müßte — ist Herrn Luthers System  
zusammengebrochen.

Ob das schon ein Nachruf sein soll? Vielleicht. Noch eine  
große Aufgabe steht vor Dr. Luther: die Verträge von Locarno  
unter der Voraussetzung, daß die Rückwirkungen sich einfließen, die  
man ihm und dem Außenminister an den Gehäusen des Kongresses  
verlieh und an die beide glauben, vor dem Reichstag zu vertreten  
und von ihm sichern zu lassen. Wenn dann eine neue parlamen-  
tarische Konstellation herauszieht, wird Luther sie kaum noch führen  
mögen. Und selbst wenn er dazu bereit wäre, wird man schwerlich  
ihn darum bemühen wollen. Man soll die Dinge, die die politi-  
schen, immer bis zum Ende durchdenken. Man kann sich eine Kom-  
bination vorstellen, in der für Dr. Luther Raum bliebe. Ein Min-  
derheitskabinett der bürgerlichen Gruppen mit mehr oder weniger  
Beamtencharakter, in das statt der Deutschnationalen die Demokraten  
eintreten. Dieses Kabinett bedürfte, um entstehen zu können und  
am Leben erhalten zu werden, der wohlwollenden Neutralität der  
Sozialdemokratie. Es gibt Opferwilligkeit und Entschloßtheit noch  
immer unter dem wechselnden Mond, gemäß. Indes gehören die  
Sozialdemokraten nicht eben zu den verliebten Schwärmern. Sie  
rumoren heut und heischen, Ingrimm in Stimme und Mienen, die  
sofortige Auflösung des Reichstags. Sie werden — wahrscheinlich —  
sich zurecht und zum Verzicht bewegen lassen. Aber kaum um  
Gotteslohn. Bestimmt nicht für die Aussicht, nach getaner Arbeit —  
der Zustimmung zu den Locarno-Verträgen — die nicht nur im  
Krieg ertragreiche Rolle der wohlwollenden Neutralität nun den  
Deutschnationalen zu überlassen.

Man soll sich nicht mit Gespinnsten und Rebellisieren unter-  
halten, die der nächste Tag zerreißen muß. Nach allem, was in  
den letzten Tagen geschehen ist, treibt die Entwicklung, wenn nicht  
doch noch durch irgend einen Zufall der Ungedanke der Reichs-  
tagsauflösung sich durchsetzt, unaufhaltsam der großen  
Koalition zu. Im Reich und, vermutlich, auch in Preußen.  
Schließlich wird es sich wohl nur noch darum handeln, ob man für  
sie, wie bei der letzten Regierungskombination, die verschleierte  
Form wählt oder, was man ist, frank und frei und mit allen Konse-  
quenzen aufs Firmenschild schreibt. In solchem Zusammenhang mag  
es dann auch geschehen, daß sich das Gehäus der Kanzlerwahl Lu-  
thers erfüllt. Der Dr. Hans Luther hat sich sein Lebenlang abseits  
von den Parteien gehalten. Das kann für einen Oberbürgermeister  
ein Glück sein. Für den Staatsmann wird es im parlamentarischen  
Staat leicht das Ende.

#### Vor wichtigen Regierungsbesprechungen

In Ergänzung der vorstehenden Ausführungen unseres Ber-  
liner Berichters lassen wir noch folgende parteipar-  
tische Informationen folgen:

In Berlin treten heute die Führer der gegenwärtigen Regie-  
rungsparteien mit dem Reichstanzler zu wichtigen Besprechungen zu-  
sammen. Es handelt sich um die Festlegung des Kurses, der  
in den nächsten Wochen gesteuert werden soll. Dinge es nach der  
Presse der Linken, so würde heute die große Koalition wieder aus  
der Taufe gehoben und damit das Schwergewicht der politischen  
Macht von neuem nach links gerückt. Dieser eifrigen Vorsepropan-  
anda gegenüber wird man immer wieder betonen müssen, daß das  
Kabinett Dr. Luther sich bis zum Abschluß des Vertragswerkes von  
Locarno bereits einen klaren Kurs vorgezeichnet hat und daß es  
außerordentlich bedenklich wäre, von dieser Linie abzuweichen.

Wenn das Kabinett Luther auch nach dem Ausschleiden der  
Deutschnationalen noch auf dem Posten geblieben ist, und seine De-  
mission nicht eingereicht hat, so geschah das im Interesse der Sache.  
Luther und Stresemann sind die Einzigen, die ihr Wert dem



# Wirtschaftliches und Soziales

## Die Preisentung

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die mit Erlass vom 14. Oktober 1925 herausgegebenen Richtlinien für die Preisentung noch in einigen Punkten erweitert, aus denen folgendes hervorgeht:

Es wird hier zunächst darauf hingewiesen, daß die Verbraucher bei der Preisermessung selbst wiesam durch mitteilen können, daß sie ihre Käufe bei zu hohen Preisen auf das unumgängliche Notwendige beschränken und insbesondere Angehörige vermeiden. Eine Gefahr der Abwanderung von Waren, die bei der Preisermessung der Lebensmittel bestand, oder gar eines Ausbleibens der Waren ist heute bei dem Überfluß an Angebot in keiner Weise mehr zu befürchten. Die Kleinhandelspreise dürfen gegenüber den Großpreisen keine übermäßige Steigerung enthalten, sie müssen sich möglichst trotz an die gemeinsamen Großhandelspreise anschließen. Die Offenlegung der Preise, die Preisauszeichnung durch Preischilder und Preisverzeichnisse, ist streng durchzuführen.

Beim Brot wird ständig die Entwicklung des Preises und die Einhaltung des Gewichtes überwacht. Auch bei den Fleischpreisen muß dafür gesorgt werden, daß die Spanne zwischen Erzeuger- und Kleinverkaufspreisen möglichst verringert wird und überdies die rückläufige Bewegung auf den Schlachthofmärkten sich möglichst umgehend in den Kleinhandelspreisen ausdrückt. Die verschiedenen Fleischsorten müssen möglichst genau bezeichnet werden. Angaben wie „Rindfleisch 1. Kl. bis 1,00 Mk.“ genügen nicht. Bei Kartoffeln ist eine Verringerung der Spanne zwischen dem verhältnismäßig niedrigen Erzeugerpreis und dem Kleinhandelspreis noch nicht eingetreten. Auf eine Verringerung der Spanne soll nachdrücklich hingewirkt werden. Dasselbe gilt für Gemüse und Obst, wobei besonders etwaigen Preisveränderungen der Händler und Erzeuger entgegenzutreten ist. Bei dem Milchpreis ist insbesondere darauf zu sehen, daß der Zuschlag für das Austragen der Milch keine ungerechtfertigte Höhe erreicht.

# Städtische Nachrichten

## Die Mannheimer Polizeifanage

Von den Warmapparaten für die Polizeiposten in einzelnen Straßen der Stadt hatten wir bereits gelegentlich der Feuerwehrübungen Gelegenheit, einen solchen in Tätigkeit zu sehen. Der Warmapparat war in drei Minuten und einigen Sekunden zur Auslieferung gekommen. Die Polizeibehörde plant die Erweiterung dieses Systems auch für Privatsiedlungen und diesem Zwecke wurde gestern im alten Rathauslokal einem großen Kreis von Interessenten eine solche Polizeifanage in einem Lichtbildvortrag mit vorausgehenden instruktiven Erörterungen durch Ingenieur Boigt von den Siemens- und Halske-Werken vorgeführt. Polizeidirektor Dr. Bader, der mit Polizeirat Weigel und einer größeren Anzahl von Schulheuten sich eingefunden hatte, legte nach kurzen Begründungen die Gründe dar, die diese Ausgestaltung unseres Sicherheitswesens notwendig erscheinen lassen: Einschränkung unserer Polizeimannschaften infolge des Berliner Friedensvertrages und zugleich auch wirtschaftliche Rücksichten machten es erforderlich, daß sich die Polizei mit allen modernen Hilfsmitteln ausstattet, andererseits wird aber auch vom Publikum erwartet, daß es die Aufgaben der Polizei nach Möglichkeit erleichtert. Mannheim kann stolz darauf sein, daß es die erste Stadt Süddeutschlands, in die leicht ganz Deutschlands ist, die eine solche Einrichtung schafft. Er hofft, sie bald durch möglichst zahlreichen Anschluß von Privatsiedlungen vervollständigen zu können. Demnachst werde das Netz der Lichtbild- und Angriff genommen werden. Namentlich wird Wert darauf gelegt, die vom Zentrum der Stadt entfernteren Teile aus Sicherheitsgründen in das Netz zu bekommen, im Interesse des Einzelnen wie in dem der Allgemeinheit.

Ingenieur Boigt nahm dann das Wort zur technischen Erläuterung der Polizeifanage und ihrer Auswirkungen in Bezug auf die Gefährdung von Verkehrsmitteln nach der Arbeit an Ort und Stelle. Man hört irgendwo im Nachbarräumen verdächtiges Geräusch; man zieht an dem Ringe des in der Nähe des Bettes angebrachten Apparates, die Stromleitung reißt wie bei einer Kettelkette durch und binnen wenigen Sekunden — 17 wurden bei einem praktischen Versuche gezählt — ist die Polizei verständigt. Alle Wohnungen sind besonders gelegt; sie geben eine weit höhere Sicherheit des Funktionierens. Durch die konstruktive Ausgestaltung der Apparate ist es nötig ausgeschlossen, daß der Apparat versagt. In großen Geschäftshäusern, öffentlichen Villen usw. ist es vorteilhaft, eine größere Anzahl Rechenapparate anzulegen, die mit Lichtbildern ausgestattet werden können. Die vorgeführten Lichtbilder unterhalten in wirksamer Weise die Erklärungen des Redners. Daß in Süd- und Nordamerika die Anlagen nichts Neues sind, beweisen die großen Zentralen, von denen man durch die Lichtbilder Einblick zu nehmen Gelegenheit hatte. Noch kurz ein Wort zur Bedeutung der Lichtbildbestimmungen zur Sicherung von Verkehrsmitteln, Taxis usw. ein, die ebenfalls in letzter Zeit eine mehrere Ausgestaltung erfahren

haben. Die Wirtschaftlichkeit der Apparate berührend, hebt der Redner auf dem Standpunkte, daß die Vorteile bei weitem die Kosten einer solchen Anlage überwiegen.

## Besichtigung der Polizeifanage im Bezirksamt

Die Vertreter der Presse folgten im Anschluß an den gestrigen Lichtbildvortrag heute vormittag einer Einladung der Polizeidirektion zur Besichtigung der Polizeifanage im Bezirksamt. In einem Zimmer im Haupttrakt neben der Zentralwache saßen die Leitungen der gemäß erdachten Warmapparate zusammen. An einer mächtigen dreiteiligen Marmortafel sind die Warmmündungen angebracht. Eine Art Vorapparat registriert mit Sekundenschwindigkeit auf einem Papierstreifen die Stelle, von der die Wärme ausgeht. Gleichzeitg wird der Zeitpunkt des Einlaufs des Wassers genau auf die Sekunde durch Aufdruck angezeigt. Die Mittelung der Nummer des öffentlichen oder privaten Melders erfolgt durch eine bestimmte Anzahl Schalter, die in den Papierstreifen gedrückt werden. Ingenieur Boigt von der Siemens u. Halste A.-G., der auch hier die nötigen Erläuterungen gab, alarmierte mit dem Melder, der zu Demonstrationszwecken neben der Schalter das in einem gegenüberliegenden Zimmer untergebrachte Notrufkommando, das in 23 Sekunden zur Wehr bereit in dem Topferdigen Raum steht, das im Hausgange jederzeit zur Verfügung steht.

Ingenieur Boigt führte in dem gleichen Zimmer die Warmmündungen vor, die in Einzelhäusern, Banken usw. angebracht werden können. Es wird den Herren Anwesenden kurzlich um möglich sein, Geldscheine zu testen oder sich auf sonstige Weise zu betätigen, da schon eine leichte Berührung des Testers genügt, um die Warmmündung in Tätigkeit zu setzen. Dabei merkt der Eindringling nicht einmal, daß er entdeckt ist, da nicht etwa die Hausbewohner alarmiert werden. Er wird, da alles ruhig bleibt, weiter arbeiten, nach einigen Minuten aber der Notrufkommando in die Hände fallen, das durch die Warmmündung herbeigeführt werden ist. Um die in der Stadt angebrachten Melder auf ihr sicheres Funktionieren zu erproben, bogaben sich die Pressevertreter mit Polizeidirektor Dr. Bader und Polizeirat Weigel zum Schulhaus Frey, wo an der Westseite der Medelfallen angebracht ist. Er braucht nicht geöffnet zu werden. Es genügt, wenn der Polizeibeamte, der Hilfe nötig hat, den Schlüssel zum Schloss, ins Schloss in der Mitte der Tür steckt. In dem Augenblick, in dem der Schlüssel herumgedreht wird, ist die Zentrale im Bezirksamt alarmiert. Das Auto braucht bis zum Eintreffen vor dem Schulhaus Frey, wo sich schnell zahlreiche Neugierige ansammelten, 3 Minuten und 53 Sek., eine, wie Polizeirat Weigel meinte, ungewöhnlich lange Zeit, die nur auf den Umstand zurückgeführt werden kann, daß im Zeitpunkt des Alarms (12.05 Uhr) der Verkehr in den Straßen zwischen dem Bezirksamt und Marktplatz sehr stark war. Drei Revierpolizeibeamte, die auf der Wache in R 1 stationiert sind, meldeten sich nach zwei Minuten. Sie waren gleichzeitig mit der Zentrale alarmiert worden. Wie Polizeirat Weigel bemerkte, trifft das Polizeifanagekommando gewöhnlich schon nach 2 1/2 Minuten an der Alarmstelle in der Innenstadt ein.

Polizeidirektor Dr. Bader, der die hochinteressante Demonstration mit einigen Erläuterungen einleitete, machte darauf aufmerksam, daß das Notrufkommando seit 1922 besteht. Es trat nur noch in Tätigkeit und war lediglich auf die telephonische Verbindung angewiesen. Mit warmer Anerkennung gedachte Dr. Bader der Unterstützung, die der Einrichtung durch die Telegraphenverwaltung zuteil wurde. Von den zahlreichen Fällen, in denen der Notruf erging, sind nur 2-3 als wirkliche Einbrüche festzustellen worden. Offenbar sind in der Mehrzahl die Einbrüche durch die Alarmorgane verhindert worden. Das Bestreben der Polizeidirektion geht dahin, die neue Anlage einem möglichst großen Kreis nutzbar zu machen. Die Beamten des Notrufkommandos werden ihren Posten daran setzen, ihren Dienst so zu versehen, daß das Publikum zufriedengestellt wird. Man rechnet, wie bereits erwähnt, damit, daß sich recht viele Privatkunden an die Zentrale anschließen lassen und auf diese Weise das Vertrauen des Publikums in die Loyalität und Schlagfertigkeit der Polizei wesentlich heben.

Die Kontrollen der Polizeibeamten der Notrufmittelposten im Monat Oktober führten wieder zu verschiedenen Beanstandungen. Es gelangte zur Anzeige: ein auswärtiger Müllsackerer, der eine aemifferte Milch hierher lieferte, ein Bäcker wegen Verkauf von Brot, das die Mindestmenge nicht aufwies, zwei Kolonialwarenhändler wegen Verstoßens von unvorüberlassmäßigem Elfenbein, drei Bierhändler und ein auswärtiger Butterhändler wegen Verkauf von Butter mit hohem Wasserhalt und ein Weinständler wegen Verkauf von Wein auswärtige. Auf dem Wochenmarkt waren zwei Wollhändler ohne Erlaubnis feil und zwei Händler verkauften gemässerte Rülfe.

Die Betriebsführung der Straßenbahn. Infolge Bruchs des Oberleitungsdrahtes der Straßenbahn vor dem südlichen Schloß und Viehof entfiel heute abend um 7 Uhr eine erhebliche Störung des Straßenbahnbetriebes der Linie 10. Nach einer Stunde war die Störung beseitigt.

Zusammenföhe ereigneten sich im Laufe des osterrischen Jahres vormittags in der Bürgermeister Straße zwischen einem Zweifelhäuserkutschwerk und einem Kabfahrer und nachmittags auf den Wänten zwischen zwei Radfahrern. Die Ursache des zweiten Unfalles war eine Frau, die unter Außerachtlassung aller Vorkehrungen die Fahrbahn überquerte. Der eine Radfahrer wich ihr aus und stieß dabei mit dem anderen zusammen.

Verletzung eines Passanten durch einen Lastkraftwagenunfall. Auf der Jungbuschbrücke fielen gestern nachmittag von einem Lastkraftwagen infolge Anfahrens eines Leitungsmaßes der Straßenbahn mehrere Äpfel auf den Boden, wovon einen einen vorübergehenden 59 Jahre alten Mann traf und innerlich verletzte. Er wurde von dem Fahrer des Lastkraftwagens nach seiner Wohnung verbracht.

Beim Tiertransport verunglückt. Beim Transport vom Stall nach der Schlachthalle im Schlachthof heute gestern nachmittag ein Rind. Das Tier warf seinen Führer, einen 45 Jahre alten Metzgermeister, um und verletzte ihn an der rechten Schulter. Mit einem Pflasterwagen überführte man den Verunglückten in das allgemeine Krankenhaus.

Krampfanfall. Gestern vormittag erlitt auf dem Weg zum Rheinbrücke ein 51 Jahre alter Sauermann einen Krampfanfall. Da sich sein Zustand verschlechterte, mußte er mit dem Sanitätsauto in das allgemeine Krankenhaus verbracht werden.

Verhaftet wurde der „Fabrikdirektor“, wie er sich nannte, und Leiter der Betriebskrankenkasse der Rindfleischfabrik Rheinau, Jakob Zimmermann aus Ollersheim, wegen schwerer Urkundenfälschung und Unterschlagung gegenüber fröhlichen Arbeitern und Arbeiterinnen sowie unter dem Namen von Wöhler in Mannheim. Zimmermann besitzt in Ollersheim eine Villa mit schöner Aushattung und trat in Ollersheim als vornehmer Herr auf, trotzdem er aus kleinen einfachen Kreisen stammt. Es ist unabweislich, daß man nicht schon lange auf die vielen Beschwerden und Gerüchte hin eine durchgehende Revision vorzunehmen hat.

Kellnerinnen wurden 26 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen darunter ein Kaufmann und ein Kasper wegen Erregung öffentlicher Kernernisse und eine 22 Jahre alte Frau, die in letzter Zeit in mehreren Fällen Inhaber verlassener Geschäfte um Waren betrogen hat.

## Vereinsnachrichten

Mannheimer Mutterklub C. V. Am Mittwoch, den 11. November findet, wie aus dem Anzeigenblatt des Mittagsblattes ersichtlich, die ordnungsgemäße Generalversammlung statt. Sie wird besonders anziehend sein durch ein Referat des in weit über Mannheim hinaus reichenden Kreises bekannten Herrn Dr. Rosen, Doyen an der Handelshochschule Mannheim, der zur Psychologie junger unehelicher Mütter sprechen wird. Außerdem wird Dr. Voeb, das langjährige Vorstandsmitglied der Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, über die Erfahrungen der Ehe- und Sexualberatungsstelle berichten. Die Mitglieder und sonstige Interessenten sind herzlich dazu eingeladen.

## Veranstaltungen

Wohltätigkeits-Veranstaltung. Das 30-jährige Jubiläum des Frauenvereins Waldhof soll am nächsten Sonntag festlich begangen werden. Da der Frauenverein, dessen Hauptaufgabe die Unterhaltung der Krankenpflegestation mit 2 Schwestern ist, gegenwärtig mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, wurde für das Fest die Form eines Bazzars gewählt, der in sämtlichen Räumen des Casinos von Bopp & Reuther abgehalten wird. Seit Wochen sorgen viele fleißige Hände dafür, das Fest zu einem in jeder Hinsicht musterhaften und zu einem Höhepunkt im Leben des Vereins zu machen. Mögen nun auch alle Mitglieder und Freunde des Vereins durch fleißigen Besuch dazu mitwirken, daß der treuen Arbeit ein voller Erfolg beschieden ist. Der Eintritt ist frei. Kindern ohne Begleitung Erwachsener ist der Zutritt nicht gestattet.

Richtschickung der beschleunigten Personenzüge auf der Schwarzwaldbahn. Trotz allerseitiger Bemühungen von Gemeinden, Verkehrsvereinen, Handelskammern und anderen Körperschaften ist es nicht gelungen, die Eisenbahnverwaltung zur Beibehaltung der beschleunigten und gut benutzten beschleunigten Personenzüge über die Schwarzwaldbahn mit Wogendurchgang Frankfurt-Rastatt zu bewegen, obwohl erit kürzlich in der Generalversammlung des Badischen Verkehrsverbandes und auch vom Verkehrsverein Karlsruhe die ganzjährige Führung als gewöhnlich bezeugt wurde. Angesichts der außerordentlich reichhaltigen Ausstattung des bayerischen Netzes mit solchen Zügen fällt die Ablehnung der ganzjährigen Führung ganz besonders auf und man kann heute Baden und Württemberg wohl als die am wenigsten mit derartigen Zügen bedachten Gebiete bezeichnen. Es wird jedenfalls weislich nicht verstanden, wenn man der ganz verkehrsmässigen Autozügen diese Züge ganzjährig bewilligt, wohl um württembergischen Wünschen des Donau- und Neckarales entgegenzukommen, während die Schwarzwaldbahn wieder beschnitten worden ist. Die beiden Schnellzugspare können für den Ausfall der W.P.-Züge infolge der ganz anderen Tageslage keinen Ersatz bieten.

Reklamezeitel. Nach Mitteilung des Badischen Polizeiamts wurden in letzter Zeit große Mengen Reklamezeitel in private Briefkästen in verschiedenen Orten Badens eingeworfen, auf denen Mittel gegen Frauenleiden angepriesen werden. Es handelt sich dabei um grob angelegte betrügerische Wachenkarten, die vom Auslande ausgehen. Um den Tätern das Handwerk zu legen, wird die Mitarbeit des Publikums dringend erbeten. Die Betreffenden wollen der Polizei übergeben werden.

Uraufführung in Bremen. Walter Harlan eröffnete die Uraufführung seines Lustspiels „Das Frühstück in Genua“ im Bremer Schauspielhaus während, gelassen und voll satzter Heiterkeit mit der Erzählung der selbsterlebten Parabel von der Karikatur in der Straßenbahnhöhle, aus deren nächstem und finstern nach dem Reim ihm auch Fabel und Deutung seiner Komödie erwachsen. Der sympathische Eindruck dieses Luststückes blieb: Die Stimmung des Abends war behagliches Schmunzeln, das sich oft zu heller Heiterkeit verstärkte. Man wurde nicht durch geniale Entwürfe erfüllt, aber man erfreute sich an einer sehr lauberen und feinen Bemessung, einer scharfsinnigen Beobachtung, einem gelenkten Witz und einer gewissen, sicheren Fokulierkunst. Hier kam ein Dichter und gestaltete ganz unheimlich, mit stürzender Laune und nachdenklich lächelnder, lebendiger Weisheit eine gute Komödie, deren Sinn nachwirkt. Herbert Schepfer hatte das Stück recht tüchtig inszeniert; der Dichter wurde mit den Darstellern schon nach dem zweiten Akt wiederholt gerufen und am Schluß lebhaft, lange und dankbar gefeiert. Karl Lerba.

Mallpiero-Uraufführung am Dörfelbacher Stadttheater. O. Franzetto Mallpiero kämpft, nach seinen eigenen Worten, für ein neues musikalisches Gewissen in Italien. Er will auch die Oper wieder mit künstlerischem Ernst behandeln wissen. In diesem Bestreben hält er sich in gleicher Weise von der durchgefallenen Raff Wagner und dem effektvollen Bemus der Italiener fern. „Die Orpheide“, aus den drei Teilen: Der Tod der Rosinen (Wortspiel) „7 Lieder“ (Hauptteil) und „Orpheus“ oder das 8. Lied (Nachspiel) bestehend, ist im Vor- und Nachspiel gleichsam Kritik an der Oper der Vergangenheit und Gegenwart, während die letzte cantata, musikalischermaßen lebende Bilder gleichsam, auch nach Inhalt, Form und Musik die neue Oper, die wirkliche Leben und wirkliche Menschen gestalten soll, vorstellen. Die Musik ist recht gefällig, sie ist auch einprägsam. Wo es nötig scheint, schreit Mallpiero auch vor Anomalien nicht zurück; die Melodien der Lieder erweisen die Ursprünglichkeit des musikalischen, modernen Empfindens des Komponisten und keine verantwortungsbehaftete Weisheit. Zwecklos ist dieser Führer der italienischen Moderne eine recht beachtenswerte Erscheinung und es ist Erich Ortmann, der sich bereits in seiner kantaten Zeit für andere Werke des Komponisten einsetzte, zu danken, daß er mit hingebender Liebe die Einführung der Uraufführung durchführte, für die Prof. d'Arnals als Spielleiter und Ante Didenburger als Bühnenbildschöpfer mit verantwortlich waren. Die Aufnahme des Werkes, bei dem auch die gesanglichen Leistungen vorzüglich waren, zeigte von dem Interesse, das man dem neuen Werke entgegenbrachte. Der Beifall war laut, daß wie es schien, nicht ganz unbefriedigt.

Dr. Karl Lehmann

## Theater und Musik

Heidelberger Stadttheater. Rabundo „Kreideträts“, der anfänglich der Mannheimer Aufführung an dieser Stelle bereits eine ausführliche Würdigung erfahren hat, ist nun auch im Heidelberger Stadttheater gegeben worden. Er erschien in einer Aufführung, die geeignet ist, nicht nur das Interesse an unserem Theater in großem Maße zu heben, sondern auch das Vertrauen in die künstlerische Persönlichkeit Reichels zu stärken. Es ist schwer zu entscheiden, ob man hier den Spielleiter oder den Bühnenbildner Reichel höher stellen soll. Sicher ist, daß beide in ihm den Erfolg schufen. Aber jeder Einzelteil des Spiels und der Spielenden selbst man die Intention des Dichters, in enger Arbeit ist Stein an Stein gesetzt und ein geschlossenes Bild entstanden. Wie erzieherisch er in künstlerischer Beziehung auf einzelne Darsteller einzuwirken vermag, das sieht man beispielsweise an Hanna Stumpfi, deren Haltung nichts Anfängerhaftes anbot. Das war kein Spielern einer Rolle, das war Erleben und Erlebenlassen eines Menschenlebens, dem Leid und Freud in ungleichen Teilen von Schicksal zugewiesen ist. Eine glänzende Charakterisierung gab Franz Souer dem Ma, glaubhaft wurde seine Handlung vom rücksichtslosen Steuerintendanten, dem frassen Materialisten und Wüstling zum wahren Menschen, die in späteren Leben an den andern Menschen glauben lernte. Noch nicht genug scharf abgegrenzt in den Konturen, aber von echtem Temperament befeht und mit eindringlicher Sprache und Gesten gegeben war der Ichang-Ring von Karl Hans Schaffler, scharf umrissen und in feiner gelassener Mäßigkeit äußert wirksam der Oberkörper Walter Sotheers. Den Vertreter eines nicht sehr ehrenhaften Gewerbes, den Kupfer Tong wählte Fritz Dauer durch seinen humorvoll-satirischen als der Dichter zu gestalten. Diekel Marlow, die eine sehr ogale Vö-Pel gab, muß ihrer Stimme einen kleinen Dämpfer aufsetzen, während dem besonders im letzten Akt imponierten Das von Ant. Reumann eine noch deutlichere Aussprache zu wünschen wäre. Viele und erfolgreiche Witze hatte die Spielleitung auch an scheinbare Nebenfiguren gewandt, so an den Sekretär von Robert Fij, an die eindringliche Ritterin von Clara Randolph, dann aber auch an die Hebamme (Hipp) und die beiden Kulis (Weile und Schmidt). In ungewöhnlich herzlicher Weise hat das ausverkaufte Haus das pausenlose Spiel aufgenommen und Reichel und den Darstellern Dank gesagt. Karl Salomon's Musik ist eine sehr wirksame Untermauerung der Szene und ihrer Vorgänge.

In den früheren Jahrhunderten wurden alle Aufgaben mit gleichen Mitteln und in einheitlichem Geist gelöst. Das änderte sich mit dem Entstehen der modernen Industrie. Neue Seemittel, vor allem das Eisen, hatten neue Konstruktionsmöglichkeiten zur Folge, die in den sogenannten technischen Bauwerken Anwendung fanden. Man unterscheidet jetzt zwischen technischen und architektonischen Bauwerken, einmal wegen der sachlichen Besonderheiten beider Bauweise, zum anderen wegen der Divergenz in Grundrissen der Bauwerke. Die Grundgedanken des Ingenieurs wurde durch sachliche Forderungen so sehr in Anspruch genommen, daß eine öffentliche Zugeständung der neuen Bauweise nicht erwirkt werden konnte. Man erlitt die höchsten Bedingungen nicht vollständig, jedoch nicht in einer für unser Auge erschöpfenden Weise. Es ergab sich eine Diskonanz zwischen den mathematisch-konstruktiven und ästhetischen Stabilität (man hat oft bei Brücken trotz aller bewussten Liebergangung von ihrer Zweckmäßigkeit das Gefühl, sie könnten in jedem Augenblick zusammenbrechen). Eine Veränderung trat zuerst auf dem Gebiet des Turmaschinen ein. Für Lokomotiven z. B. hat man einseitige Zweckformen gefunden, die eine ästhetische Schönheit, die Weltteil der dramatisch ermittelten Konstruktion darstellen. Möglicherweise ist diese Arbeit sogar eine metaphysische; es gibt immerhin zu denken, daß sich so viele Arbeiter und Forscher von Lokomotiven und D-Zügen inspirieren lassen; man denke auch an Homers Symphonie „Pezik 231“.

Um den Dualismus von Konstruktion und Technik zu überwinden, ist es notwendig, daß auch die Technik den Willen und Geist unserer Zeit künstlerisch harmonisiert; es genügt nicht, daß die technischen Bauwerke eine mechanische Weltteil entwickeln. Diese Probleme kann man heute weder ganz übersehen, noch am konstruktiven Geopie auszubereiten Raumformen der technischen Bauwerke mit dem Geiste erfassen; sie erscheinen jenseitig unübersehbar über ohne Mysterium.

Verwehrt wird man mit einiger Zuversicht behaupten können, daß sich die Technik mit dem Charakter der Architektur in der Zeit nicht harmonisiert, da gerade die neue Architektur nichts anderes als den technischen Geist der Moderne verkörpert. In seinen letzten Bedingungen können wir den modernen Stil nicht erkennen; dazu gehört ein beträchtlicher Abstand von unserer Epoche. Überhaupt eine gewisse endgültige Abgrenzung des Stils. Es sind das alles heute täglich nur ersichtbare Dinge. Dennoch gibt es, allen schäferdem Raumformen unseres weltanschaulichen Konstruktions nachzugehen, um sie in totalen Widersprüchen zu verstehen. Wir werden nur solange keine Architektur erschaffen können, als wir es nicht wollen, als wir unsere Zeit in Spannung zwischen der endgültigen Position unter den Auspizien einer erhellenden Revolution betrachten.

November

Dieser Monat war im Kalender Altroms der neunte Monat im Jahre und hieß daher Novembris. Zunächst hatte er im alten Rom nur 29 Tage, erst später erhielt er 30 Tage. Als in der großen französischen Revolution ein neuer Kalender, der Revolutionskalender vom Jahre 1793, eingeführt wurde, fiel der November bis zum 20. in den Brumaire oder Nebelmonat und vom 21. bis zum Schluß in den Frimaire oder Reismonat. Im Mittelalter hieß dieser Monat zunächst Herbstmonat, auch der Name Wintermond kam auf. Da der November viele Nebel und Stürme bringt, wurden weiter die Bezeichnungen Windmond, Nebelmond oder einfach Nebelung gebraucht. Im Volksmunde heißt er auch oft Schnapfenmonat. Der Tag nimmt im November um mehr als 1 1/2 Stunde ab. Der Landmann ist meistens froh, wenn dieser Monat recht trübe und regnerisch ist. Deshalb heißt es auch in vielen Gegenden: 'Bringt der November viel Wässerung, ist's für die Weisen Besserung'; 'Am November viel Regen, im nächsten Sommer viel Gras'. Weiter wünschen sich die Landleute im November wohl schon Schnee, oder noch keine große Kälte. So lautet einige Bauernregeln: 'Im November Schnee, tut der Saat nicht weh'; 'Recht liegen der November, verleihe, gibt nächstes Jahr viel Aste, fällt er in den Not, gibt große Not' und: 'Wenn viel Schnee im November fällt, folgt große Ernte auf dem Feld'. Große Kälte wird in den Bauernregeln folgendermaßen beurteilt: 'Wenn der November hart frohstet, dies ist der Saat das Leben kostel' und: 'November trocken, kalt und klar, bringt dem Bauer ein schlechtes Jahr'. Große Belorgnis haben die Landleute vor einem November, der noch warmen Sonnenschein und eine ganz milde Temperatur bringt. Dabei heißt es auch: 'Milten Strauch und Baum im November neu, dann dauert der Winter gewiß bis zum Mai'. Dagegen soll ein Novembergewitter für die Ernteaussichten des nächsten Jahres von guter Vorbedeutung sein. So lauten Sprichwörter: 'Wenn im November der Donner grölt, so wird dem Korn im nächsten Jahre Bob gezollt' und: 'Bringt der November zum Donnern noch auf den Mut, so wird das nächste Erntezahr sehr gut'.

Zum feste Sankt Hubertus

Der Raden des Wildbrethändlers ist reich ausgestattet mit Hosen und Hosen. Nur wenige Monate, dann tritt wieder Schnapfen ein. Die Herren Kimrode sind darum eifrig tätig und haben befreundete Gasthäuser ein zur großen Freude. Doch, o weh! Viele haben sich der Schreden der Jäger, kaum kennen sie die einfachsten Ausdrücke in der Jägersprache. Auch wir wollen uns ein wenig darin umsehen. Es gibt es eine hohe und eine niedere Jagd. Das ist leicht zu verstehen, denkt mancher. Was auf dem Erdboden krabbelt und läuft, gehört zur niederen und alles andere zur hohen Jagd. — Schon einen Bog geschossen! So ist die Sache nicht. Hier wollen wir den Ausdruck dahin verbessern: Die Jagd auf die vornehme und seltene Tierwelt bezeichnet man als 'hohe' Jagd, z. B. auf Hirsch und Reh, welche beide unter dem Namen 'Königst' zusammengefaßt werden; dann gibt es Schwarzwild (Wär und Gaur); von den Vögeln gehören der Auerhahn, der Fasan, der Adler, der Habicht, der Reiher, der Falke, der Wiedehopf, der Schwan und der Uhu, und aus den Vierfüßlern Luchs und Wolf. Alles andere 'Kleinjagd', wie Hasen, Wildkanari und Rebhühner, Füchse, Wacker, Schnepfen, Dachs usw. bildet die niedere Jagd.

Wer von einem Jäger so recht von oben herunter betrachtet werden will, der darf nur von den 'Hörnern' des Hirsches reden! Der Hirsch trägt ein 'Geweih'; das männliche 'Hirschfeld', wie das Junge genannt wird, heißt 'Spitze' und heißt dann 'Spitzer', und der Hage, aus dem diese Spitze herauswächst, trägt den schönen Namen 'Kesselfeld', dessen Unbedeutendheit selber wieder 'Kesseln' heißen; die kleinen perlschimmernden Erhebungen unten an den Spitzern nennt der Jäger 'Perlen'. Im dritten Sommer steht der Spitzer anstelle der abgeworfenen Spitze das erste Geweih auf, das aus 'Stangen' besteht. Das feine Geweih ist anfangs von einer rauen, moßigen Rinde überzogen, die Haut genannt und an den Stämmen der Büsche wappengelegt wird. Nach der Jagd der Enden an den Stangen spricht man von einem 'Freiwender' usw. Jeder Körperteil, jedes Organ des Hirsches hat seinen besonderen Namen. Die Augen sind die 'Lichter', das Maul das 'Gräße', die Nase der 'Windfang', die Junge der 'Becker' oder 'Grafer', die Ohren die 'Lauter' oder 'Laser'. Man sieht, wie die Jägersprache in der Verwendung einzelner Organe zu ihrer Namensbenennung vorsichtig war. So heißen die Beine 'Hufe', ganz ein deutliches Bild von der Echtheit des Tieres, seine Hufen tragen den äußerlich passenden Namen 'Schalen'. 'Aufs Maul trat er Hirs und Haid, doch Tier und Aids nie' heißt es in einem Jägerlied. Der Haid ist hier das männliche Reh, das Tier ist das Hirschweibchen, die Aids die Gemahlin des Rehbock. Das 'Haid' ist über den Vorderlauf; ein Weibchen bedeutet einen sofort lösenden Herz- oder Lungenstich. Neben den Hinterläufen sind die Keulen, der hintere Teil des Rückens heißt 'Hemmer'. In der Paarungszeit steht es zwischen zwei Hirschböckern im Hirschweibchen gewaltsam ab; die Jägersprache bezeichnet den Stieg über einen Nebenbühler mit dem Ausdruck 'er kämpft ihn ab'. Die Sehnsucht nach einer Gefährtin in der Dämmerung gibt der Hirsch durch ein 'Röhren', Orgeln oder Schreien 'Jank'. Das weibliche Rehbock heißt in seiner Jugend 'Schmalz', nach der ersten 'Milde'. Den jungen Rehbock nennt der Jäger nach dem Erscheinen des ersten 'Schwanz' den 'Rehbock', im folgenden Jahre 'Gaber', später 'Schferbock' oder 'guter Bod'.

Die Jäger der Oberrheinländer erfreuen sich bei beginnender Reife der Ernte und der Fruchtbarkeit des Rehbock der Wildschweine, gefolgt von einem wüchsigen 'Reiter'; hat dieser letzten Jahre seines Alters zurückgelassen, dann ist er ein 'Hauptschwein'. Die Mutter der ganzen Sippe ist die 'Bache', die Jungen heißen 'Rehbock'. Treibt sie im Frühjahr der Junger auf die Reiter, dann wählen sie mit ihrem 'Gebräde' (Küßel) die Kastoffeläcker auf und lassen sich die in den Furchen einseitigen Soßkaffeläcker schmecken. Der 'Wiler' ist mit einem 'Gebräde' bewaffnet, das sind die starken Haugähne des Unterhirsches, während die Bache nur 'Haken' besitzt. Doch das Schwein Worten trägt, weiß jedermann, daß das Wildschwein 'Rebern' auf dem Rücken trägt, ist aber nicht allgemein bekannt. Es sind dies die emporende Rückenborsten. Ist ein Stück der Schwarzwildhaare von den Hunden 'gestellt' und 'gedeckt', dann wird es vom Jäger mit der 'Saufeder' oder dem 'Hirschfänger' abgefangen. Daraus wird der Reiter 'abgeschwärtet', denn er besitzt keine Haut, sein Fell, sondern eine 'Schwarte'. Auch bei den Säuen stellt sich das Rehbockbedürfnis ein, dann leben sie in der 'Mauscheil', man sagt, die Säuen 'waulchen'.

Doch jetzt zum Reiter Lampe, der bei der Verfolgung durch die Dunde gerne 'Haken schlat', d. h. Hirschkaprinne, Kreuz- und Quersprünge macht, um seine Verfolger irrt zu führen. Das heißt aber dem 'Kammier', dem alten männlichen Hosen, zuletzt doch nichts mehr, er wird bald vom Hund gefolgt; er 'kragt'. Die Säuen, der 'Sachse', hat sich rechtzeitig in Sicherheit gebracht und oft einen 'Kopel' gemacht, d. h. sich ganz auf den Rücken gehoben und mit den 'Ebern' das Feld abgedrängt, auch die 'Hölse' gestreckt, um zu erfahren, ob die Luft rein ist. Kupft der Hase gemächlich über die Felder zum Saufeld, so 'hohelt' er; ist die Zeit gekommen, in der der Sachse Junge bekommt, so 'seht' er. Das der Schwanz des Reiter Lampe 'Blume' heißt, seine Hufe 'Lüße' und die Hinterläufe 'Sprünge' genannt werden, ist bekannt.

Weiter Reinecke durch Goeßels Eros mit all seinen Anstiften und Hunden verheißt, steht im 'Bau', der Hühner, Hammen und einen Kessel hat, in den er hineinkriecht oder 'fährt'. Die Mutter, 'Hahn' genannt, 'wirft' oder 'wölft' Junge, die zusammen 'Wurf' oder 'Bede' heißen. In der Schlacht zwischen den vierfüßigen Tieren und dem Vuffziger wird der Hund auf einen Hügel gestellt mit der Aufgabe, seine 'Standarte' — gemeint ist der Lamm, buschige Schwanz — recht hoch in die Höhe zu heben. Das ist das Zeichen für die vierfüßigen Kriegsteilnehmer, daß die Schlacht aus für sie steht. So wurde ihnen vor Beginn der Schlacht verkündet. Eine kleine Bißge aber, die all

Spion ausgeschickt war, hatte dieses mit an und eilte schnell zurück zur Kuchel, der sie alles erzählte. Beide und vorsichtig näherte sich die Hornisse dem Bude, setzte sich unter seinem buschigen, wie eine Standarte hochgetragenen Schwanz und bohrte ihren scharfen Stachel tief in das Hinterbein der Bißge. Del, wie tat das weh! Wie hätte er heulen und Jagen können! Aber ertrug sich bis er die Zähne zusammen und trug das Stachelgeißel immer noch hoch. Doch der gewaltige Schmerz durch den Stachel des nicht reisenden Insekts zwingt ihn, seine Standarte langsam zu senken und den Schwanz zwischen die Beine zu klemmen, was die Freunde des Reihers Reinecke als Niederlage deuten und zur Flucht veranlaßt. — Die Spitze der Standarte heißt in der Jägersprache 'Blume'; die Zeit, in der er sich der Frau Gemahlin mit süßen Liebesbegehrungen nähert, ist die 'Mang- oder Kesselfeld'. Weniger bekannt ist der Dachs, der gleich dem Hirsch einen Bau benützt, die Höhlen 'Befäh' und im Kessel sitzt, das er sich alles mit seinen Krallen (Haken) geklopft hat. Die Höhlen samt den Kesseln sind die 'Mausen', die Schwäne die 'Hänge'.

Unter den Vögeln kennen wir am besten das Meddühn, die Wöhen 'Befäh' und im Kessel sitzt, das er sich alles mit seinen Krallen (Haken) geklopft hat. Die Höhlen samt den Kesseln sind die 'Mausen', die Schwäne die 'Hänge'. Unter den Vögeln kennen wir am besten das Meddühn, die Wöhen 'Befäh' und im Kessel sitzt, das er sich alles mit seinen Krallen (Haken) geklopft hat. Die Höhlen samt den Kesseln sind die 'Mausen', die Schwäne die 'Hänge'.

Kommunale Chronik

L. Wiesloch, 1. Nov. Aus der jüngsten Gemeinderats-Sitzung ist zu berichten: Am 20. Sept. und Schillerfest wurden im Monat September 690 Bäder gegen 1277 im Monat August verabreicht. Der Kohlenverbrauch der Gemeinde für Barmalthe, Veranlagung und Amortisation, der aus der Wasserleitungsabgabe genommen wird, beträgt 375,55 Mt. Die Tätigkeit des Schiedsmanns Pöbner während der Sedeszeit und die ihm zu gewöhnliche Veranlagung wurde vertraulich geprüft. — Der Wimmer wurde an Stelle des ausgeschiedenen Karl Koberer zum Totenräber und Beisetzrichter bestimmt. — Die Verteilung der nachträglich vom Staat für Wasserzwecke bewilligten 1000 Mt. wurde für die verfallene zur Annahmehaltung genehmigt. — Eine Postkarte von Dr. Geisler, womit er für die von der Stadtgemeinde an die Reppeln-Gesellschaft-Stiftung überlassene Summe von 100 Mt. verbindlich dankt, wurde verlesen. — Von der Bezirksratswahl am 21. September wurde Kenntnis genommen. Der Aktionsausschuß für Barmalthe, Vieh- und Anstaltspflege wurde danach des Veranlagungsrechts des Beisetzrichters zur Einleitung von Anträgen, die vorher erklärt und vereinbart werden müssen, ausfinden. Die Veranlagung G. hat der Stadtgemeinde die Reimannsosten des Beisetzrichters von den Reimannsosten bis zum Wehr bei der Beisetzrichters Mühle zu erheben. — Das Ministerium des Innern hat angeordnet, daß künftig die an den Bürgermeistern zu erlassenden Beschlüsse mit den Wappen und Emblemen versehen sein müssen, die der jeweiligen Staatsform entsprechen. Während die alten Beschlüsse auf der Vorderseite das Bild des Großherzogs Friedrich und auf der Rückseite den Gemeinbenamen einseitig tragen, befindet sich auf der Vorderseite der neuen Beschlüsse das bairische Wappen und auf der Rückseite die nach Wunsch der Gemeinde des Gemeinbenamen oder der Gemeinbenamen. Die alte Wäpne kann zur vollständigen Umgestaltung an die Karlsruher Wäpne gegeben werden. Der Gemeinderat beschloß, die alte Wäpne als Schenkung an historischen Wert im Gemeindepark aufzubewahren und eine neue Wäpne mit dem Gemeindepark an der Rückseite anfertigen zu lassen. — Für eine vermehrte örtliche Beteiligung bei der bairische Bauhofkassens G. m. b. H. besteht kein Interesse.

Aus dem Lande

Wiesloch, 2. Nov. In der evangelischen Kirche fand gestern nachmittag bei starkem Besuch ein Bezirkskirchenrat statt, den Pastor Kuppert eröffnete. Stadtpfarrer Reas hielt einen höchst interessanten Vortrag über die Konferenz in Stockholm. Stadtpfarrer Joest schloß mit Worten der Benutzung des Bezirkskirchenrats.

Wiesloch, 3. Nov. Was für Leute heututage zuweilen im Auto fahren, zeigt ein so unglücklicher Vorfall in Wiesloch, wo am Sonntag nachmittag ein Autofahrer von der Straße einen fremden Schäferhund aufgriffen und mit ihm davonfuhr.

Karlsruhe, 3. Nov. Gestern nachmittag brach kurz nach vier Uhr in der Ortschaft hinter der Tulla-Schule in einem Hause ein Brand aus, dessen Ursache noch nicht geklärt ist. Da die Bewohner der oberen Stockwerke nicht zu Hause waren, wurde der Brand erst sehr spät bemerkt. Die Feuerwehre wurde teilweise alarmiert und hatte einige Stunden zu tun, bis sie das Feuer Herr wurde. Der Gebäudeschaden ist erheblich. Außerdem ist auch durch die Verfallung des Fensters ein Wasserschaden in den oberen Wohnungen entstanden. Es besteht der Verdacht der Brandstiftung.

Baden-Baden, 31. Oktober. Heute vormittag wurde die neue großartige Anlage an den Hängen der Friedelshöhe eröffnet und dem Verkehr übergeben. Der für die Stadt überaus bedeutsame Akt vollzog sich unter Anwesenheit der Behörden, des Stadtrats und Bürgervereins, des Stadtkommandanten und der Presse. Oberbürgermeister Dr. Fischer sprach weitwörtliche Worte. Er hob hervor, daß durch diese in Deutschland einzigartige Berganlage mit ihren zahlreichen Bässen und Kastaden, die bei der heiligen Tausche den Namen 'Das Paradies' erhielt, für Baden-Baden ein weiseres, bedeutungsvolles Kunst- und Kulturmerkmal geschaffen worden sei. Die Pläne des Projektes wurden durch den Schöpfer der Pfälzer Gärten, Professor Pöbner, entworfen und die Anlage unter der herborragenden Leitung der Herren Dr. Schmitz und Leis von der oberbairischen Bauindustrie Freiburg ausgeführt. Ein Weg, reich an Naturanschäulichkeiten und zahlreichen Aussichtspunkten nach der Stadt, dem Schwarzwald und der Rheinebene ist mit diesem Werk geschaffen worden.

Baden-Baden, 1. Nov. Ein Pferd der Expeditionsfirma Deront raste mit dem Wagen eine strotzende Straße hinunter. Pferd und Wagen wurden gegen eine Mauer geschleudert. Durch einen glücklichen Zufall kam das Pferd kaum zu Schaden, während der Wagen zertrümmert wurde. Der Fußmann der in einem Haus beschäftigt war, hatte von dem Vorfall keine Kenntnis. Personen wurden nicht verletzt.

Horsheim, 2. November. Am Sonntag früh wurde das Auto der Firma Speidel bei Aufbruch von einem überhöhenen Auto gerammt und der Fahrer Friedrich Speidel erheblich verletzt. Auch das Auto wurde beschädigt. Es soll sich um eine grobe Fahrlässigkeit des überholenden Autos handeln.

TU Heilbronn, 1. Nov. Gestern Abend ist das Einsetzen des Schmelzes über, in dem sich auch noch ein Maschinenwert hätte besond. niedergekommen. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt. Die benachbarten Gebäude konnten gerettet werden.

Zell i. W., 1. Nov. Bei der Nachschau nach einem nicht funktionierenden Motor entdeckte der Oberbürgermeister des Saarländers Gebr. Wösch eine verrostete, heruntergefallene Kerze, in welche Holzspäne und leicht entzündbares Material eingebettet war. Die weiteren Untersuchungen des Täters, die Verbindung der Kerze mit einer Handkammer, die in eine Sprengkapsel auslief, die in einer Kasse Benzol enthielt, lassen den Schluß zu, daß es sich um eine rasche und umfassende Verhinderung des Brandes angeht war. Wäre der Anschlag gescheit, so hätte der Betrieb binnen wenigen Minuten ein einziges Feuermeer gebildet. Als Motiv der Tat nimmt man einen persönlichen Racheakt an.

TU Stuttgart a. S., 31. Okt. Gestern nachmittag fiel das etwa 70jährige Weibchen des Fabrikarbeiters Karl Brückner beim Spielen an der Bach gegenüber dem Stadtpark in den Fluß. Das Kind konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Berichtszeitung

Schöffengericht Heidelberg

Vor dem Heidelberger Schöffengericht wurde gegen den 33 Jahre alten Naturheilkundigen Gustav Flahbecker und dessen Ehefrau verhandelt, die unter der Auflage der jährlichen Rückverweilung stehen. In zwei Fällen von Fuhlen bzw. Wöschler hatte der Angeklagte durch Augenärztliche Untersuchungen die Besichtigung der Angeklagten in die Angeklagten an jeder Besichtigung haben lassen. In beiden Fällen erwiderten die Angeklagten die Naturheilkundigen mit einer schweren Blutergußung. Das Urteil lautete für Flahbecker auf gesammelte 600 Mark Geldstrafe oder 60 Tage Gefängnis. Die mitangeklagte Ehefrau wurde freigesprochen.

Schöffengericht Neustadt a. d. S.

Ein Hochzeitsfest aus der Zeit des Kaiserreiches im Jahre 1923 gab es bei einer Schöffengerichtsverhandlung in Neustadt a. d. S. Der Neustädter Tischlermeister Karl Sohn, geb. 1888, war angeklagt, weil er sich an dem Sturz der Arbeiterlosen auf das Neustädter Rathaus beteiligt hatte. Der Angeklagte war auf Grund seiner Aussage, Spitzler zu sein, längere Zeit zur Beobachtung in die Teil- und Hofgegend Altingen unterkommen. Das Gutachten des Arztes bezeichnet den Angeklagten Sohn als einen Simulanten, weshalb ihn jetzt das Gericht wegen Land- und Hausfriedensbruch zu einem Jahr Gefängnis verurteilte. — Der Neustädter Zementarbeiter Karl Kolbenfänger, geb. 1900, hand unter der Auflage der persönlichen Gefährdung der Körperverletzung. Er brachte noch auf der hiesigen Straße dem Radfahrer Kufhammer, der ihn in fernstehender Ansicht auf seinem Rad mitnehmen wollte, eine Reihe lebensgefährlicher Stiche mit einem offenen Messer bei. Der Angeklagte Kolbenfänger wird zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Kufhammer hat es lediglich einem glücklichen Zufall zu verdanken, daß er trotz der schweren Verletzungen mit dem Leben davonkam.

Ein verhängnisvolles Mißgeschick

Das französische Militärgericht in Karlsruhe verurteilte den Hotelbesitzer Weg wegen Ungehorsams gegen einen militärischen Befehl und wegen beleidigender Haltung gegenüber französischen Offizieren zu 300 Mark Geldstrafe. Durch den häßlichen Vorkommnis waren in dem Hotel des Angeklagten auf Befehl der französischen Wohnungskommission für den 2. und 3. September 2 Zimmer für Offiziere bestellt worden. Da der Wirt das Mißgeschick nicht selbst abgemittelt hatte, war ihm infolge eines Mißverständnisses nur die Bestimmung für den 2. September mitgeteilt worden, so daß er für den 3. September keine Zimmer bereitstellte, sondern alle Zimmer besetzt hatte. Das französische Wohnungskomitee bestand jedoch darauf, daß die am 3. September einrückenden Offiziere im Hotel untergebracht werden müßten, und es Weg sich weigerte, seine Gäste aus dem Hause zu weisen, riefen die Offiziere zwei französische Gewandarten, die die Räumung vorzunehmen. Der Staatsanwalt hatte gegen Weg für beide angemessene Vergütungen 24 Tage Gefängnis und 400 Mark Geldstrafe beantragt.

Medepflicht für zweitägigen Besuch im besetzten Gebiet

Nach den Bestimmungen der Rheinlandkommission müssen Personen, die in Hotels und Gasthöfen absteigen, sofort angezeigt werden. Bis jetzt war es aber unbekannt, daß auch der Privatmann seinen Besuch von Verwandten oder Freunden, der bei ihm länger als 48 Stunden verweilt, der Besatzungsbehörde zu melden hat. Der Sohn des hiesigen Wenders im Hofhaus Antonpfeil bei Eberbach bekam kürzlich Besuch von einem Freund, der vier Tage dort verweilt. Der Förster bei der Besatzung dieses Besuch nicht gemeldet, so hatte aber Kenntnis davon erlangt. Wegen der Nichtanmeldung hand Wenders vor dem Weinger Militärpostgericht. Er wurde zu seiner Entschuldigung an, daß der zuständige Bürgermeister die Verordnung die den Familienbesuch betrifft, nicht bekannt gegeben habe. Das Gericht verurteilte ihn zu der geringsten Geldstrafe von 2 Mt.

Freispruch eines Gattenmörders

Am 10. Juli 1925 hat in Rieheim im Oberrhein der hiesiger Anton Reiser seine Frau mit dem Beil erschlagen. Der Gattenmörder erschien nun vor dem oberbairischen Schwurgericht in Solmar. Da die Frau des Mörders eine chronische Trinkstübe war, war das Familienleben sehr traurig. Schließlich ergab sich Reiser gleichfalls dem Trunke. Da seine Frau noch einmal täglich betrunken war, fiel in Reiser der Gedanke an der elenden Situation ein Ende zu bereiten. Während die Frau ihren Rausch verließ, tätete er sie mit einem wuchtigen Schlag auf die linke Schläfe mit dem Beil. Die Geschworenen erkannten die Schuldfrage und Reiser wurde freigesprochen.

Schwurgericht Köln

Das Schwurgericht Köln verurteilte am 30. Oktober den arbeitslosen Anton Pech, der am 28. Dezember 1924 im Oberrhein zwischen Köln und Köln-Kippes den Major a. D. Rechner ermordet und seiner Verlobten verheiratet hatte, zum Tode. — In der Nacht zum 18. Dezember 1923 wurde ein Arbeiter aus Anspach von 4 Arbeitern überfallen, ausgeraubt und durch Schlagtrüge schwer verletzt. Die vier Verurteilten hatten sich seit vor dem Kölner Schwurgericht zu verantworten. Das Gericht erkannte bei zwei der Angeklagten wegen vollendeten Straftaten auf je 10 Jahre Zuchthaus und bei den zwei anderen wegen Versuchs auf je 8 Jahre Zuchthaus mit den üblichen Nebenstrafen.

Erfolgreiche Berufung

Der Kraftwagenführer Friedrich Reimerichs aus Pirmasens war im September beim Schöffengericht Koblenz zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt worden, weil er am 25. Juni in Goddamsheim ein Kind überfahren und tödlich verletzt hatte und das Gericht jährliche Zuchthausstrafe annahm. In der Berufungsverhandlung wurde durch Schwurgericht nachgewiesen, daß von dem Angeklagten kein schuldhaftes Verhalten vorliegt, so daß der Angeklagte freigesprochen werden mußte.

Verurteilte Taschendiebe

Das Strafgericht München verurteilte den Raser Karl Gröning und seine Schwester Hedwig zu 18 Monaten Gefängnis, die nach München gefahren waren, um dort Taschendiebstahl auszuführen, zu sechs bzw. acht Monaten Gefängnis.

LAXIN — und macht schlank. Ein Bild einer Frau, die einen Spiegel in der Hand hält, mit dem Text 'LAXIN — und macht schlank' und der Nummer '6185'.

# Aus der Welt der Technik

## Der Achrad-Autobus

(Weislose Drehachsel-Bojen.)

Der Ueberlandomnibus sucht mehr und mehr die Aufgabe der Nebenbahn zu übernehmen und der Eisenbahn allmählich einen Teil der Suburbanlinien abzuräumen. Da sich bei diesem Bestreben die übliche Form des Automobils gegenüber den zu befördernden Massen allmählich als unzureichend erwies, denn die ausfalligen Kabinen und damit die Kabinenbänke von der Tragfähigkeit der Chassisdecke ab, ludte man sich zunächst durch Beibehaltung von Anhängern zu helfen. Dann kam man auf die neue Form des Sechser-Autobus, der an Stelle der rückwärtigen Achse eine Art Drehachsel hat und dadurch bedeutend höhere Bodenfreiheit und Abmessungen aufweist. Während bei uns die Entwicklung der elektrischen Verkehrsmittel auf einen Augenblick zum Stillstand gekommen ist, dimensioniert man bereits den Atlantik schon weiter und hat eben einen vierachsigen Omnibus herausgebracht, der im Aufbau und Abmessungen einem Eisenbahntriebwagen täuschend ähnlich sieht. Das neue Fahrzeug weist nicht weniger als 98 Sitze und Stehplätze auf.

Diese Größenverhältnisse wären an sich noch nichts Besonderes, ist man doch daran gewöhnt, daß der Amerikaner zunächst Gewalttätigkeit aufzukleben sucht, die oft genug für die Weiterentwicklung der Technik bedeutungslos bleiben. Aber diesmal weist die neue Bauart der Weislose Corporation in Abbau doch einige besondere Gesichtspunkte auf, die ohne eine patentfähige neue Idee zu bedeuten, die Maßnahmen der dielektrischen Lokomotive anknüpfen mit einem Gefälle auf den Grobautobus übertragen. Doch während man bei der dielektrischen Lokomotive das elektrische Antriebsmittel einbaute, um beim dielektrischen Antrieb den Mangel an Flexibilität in der Leistung auszugleichen, so sind die Konstrukteure des Achradomnibus wohl mehr der Weislose des Schalleneriebes am Herzen, den sie gerne mit dem durch die Uebertragung bedingten Verlust an Antriebsleistung, zumal der elektrische Antrieb in der Praxis aus Geldmangel, selbstabstrahlung auslöst. Dazu war es aus elektrischem Baue leichter, unter Anwendung von Differentialgetrieben allen acht Rädern getrennte Antriebe zu geben, denn für Ventura und Beibehaltung der Räder mühten andere Formen wie bisher gesucht werden, sollte das Fahrzeug nicht schlecht langsam werden.

Man muß es den amerikanischen Konstrukteuren lassen, daß sie verstanden haben, in einwandfreier Weise ihre Aufgabe zu lösen. Zeitlich vermag dieser riesige 11,6 m lange Omnibus Krümmungen von 13 m Halbmesser zu befahren, kann also auf jeder normalen Straßenseite verkehren. Die Steuerung ist beratt einersichtig, daß sich zum Einfahren in die Kurve die vier Räder des vorderen Drehachsel nicht parallel wie beim gewöhnlichen Auto, sondern radial verstellen, während sich die vier Räder des nachfolgenden Gehells erst nachher beim Einbiegen in die Kurve selbstständig radial stellen. Infolgedessen können die Räder des hinteren Drehachsel genau wie die des vorderen, und alle acht Räder haben faktisch bei der Kurvenfahrt konzentrisch auf ihren Bahnradien.

Die allgemeinen Abmessungen bieten nicht viel Besonderes. Das neue Fahrzeug ist 2,66 m hoch und 2,45 m breit, die Spur ist 1,75 m. Für die Achsweite ist ein einziger Centimeter auf der hinteren Hälfte der Achse vorsehen. Der gesamte Radstand der vollummbereiften Räder beträgt 8,9 m. Der Abstand zweier Drehachselachsen 1,33 m. Die sechs Zylinder des Benzinmotors liefern 110 PS und erweisen in einem Weislose Generator bei 1200 Umdrehungen je Minute 40 kW. Der Generator selbst in jedem der zwei Drehachsel einen Motor von 28 PS. Die höchste Geschwindigkeit des Fahrzeuges soll 60 km in der Stunde bei 1200 Touren des Generators betragen. Die normale Geschwindigkeit auf der Ebene wird auf etwa 45 km in der Stunde bei entsprechender geringerer Umlaufzahl angesetzt. Die Motoren hängen federnd in den Drehachseln und arbeiten mit Hilfe einer Kupplungsübertragung von 10,5:1 auf die Räder. Anzeichen hat man in diesem Fall nicht jedes Rad motorisch einzeln anzuweisen, um verhältnismäßig kleine Längenausläufer Motoren in die Mitte des Drehachsel einbauen zu können. Ob dies wirklich ein Vorteil ist, wird sich sehen. Die ganze Bauart ist wohl überhaup nur als Versuch zu bewerten. Denn wenn schon der Luftstrombau die Anwendung des dielektrischen Betriebes als Dorsomanastabium anseht, um wieder mehr und mehr zu bewundern, wenn bei der vorderen Anordnung der im Verbrennungsmotor erreichbare Ausleistung arbeitsmäßig wieder im elektrischen Zwischenantriebe verloren wird, und dann doch noch das wiederum krafttreibende Zahntriebe einbauen ist.

Das Fahrzeug besitzt außer der üblichen Handbremse noch eine Weislose-Druckbremse, deren zwei Zylinder wahlweise auf 4, 6 oder 8 Räder wirken können. Dazu ist für lange Gefälle eine in 4 Stufen veränderbare Kurvenbremse vorsehen. Die Bremsung des Antriebs dürfte also keine Schwierigkeiten machen.

Man darf auf die neue Anordnung, so interessant sie ist, vorerst keine allzu großen Hoffnungen setzen und muß die Betriebsverhältnisse abwarten. Die Augen für die Weiterentwicklung des Achradomnibus darin liegenden Gedanken wird sich unsere Industrie aber sicher nicht entziehen lassen.

## Kohlenverflüssigung

Kohlenverflüssigung! Unter diesem irreführenden Namen sind Untersuchungen über verschiedene Verfahren in die Öffentlichkeit gelangt, die alle das eine Ziel verfolgen, Kohle in Kohlenwasserstoffe, d. h. in flüssige Kohle überzuführen.

Der Lösung dieser Aufgabe ist man auf zwei grundsätzliche verschiedenen Wegen nahe gekommen. Der eine Weg, der von dem Kohlenoxyd ausgeht, ist gleichmäßig und unter gleichen Gesichtspunkten von der Weislose und Sebalabrit und dem Weislose der Weislose Kohlenforschungsinstitut, Geheimrat Professor Dr. Franz Fischer, beschritten worden. Doch erachtet der hohe Wasserstoffverbrauch vorzüglich keine wirtschaftliche Verwertung des Kohlenoxyds, das nach den Angaben Franz Fischers noch um 50 Prozent zu teuer ist, wenn es auch für die Zukunft von Bedeutung werden kann. Es handelt sich um einen sogenannten katalytischen Prozess, der große Feinheit der Reaktionsprodukte, Kohlenoxyd und Wasserstoff erfordert.

Bergius dagegen läßt bei seinem Verfahren Wasserstoff unter Druck aber ohne Katalysator auf fein gemahlene Kohle (billige Hauskohle ist dazu besonders geeignet) einwirken. Das hat den Vorteil, daß der Wasserstoff bis zu 20 Prozent Verunreinigungen annehmen darf, ferner kommt der bereits in der mineralischen Kohle enthaltene Wasserstoff mit zur Geltung. Auf diese Weise entstehen Oel und Gas. Da die entstandenen gasförmigen Kohlenwasserstoffe unter geeigneter Behandlung mit Wasserdampf bei hohen Temperaturen wieder Wasserstoff liefern, ist die Sorge um die Wasserstoffbeschaffung auf die billige Weise beseitigt. Ingefolgt erhält man aus 1 Tonne Kohle 150 Kilogr. neutralen, raffinierten Motortriebstoff (Erdölgehalt 30 Grad bis 220 Grad) 200 Kilogr. Diesel- und Lampenöl, 60 Kilogr. Schmieröl, 80 Kilogr. Heizöl und 5 Kilogr. Ammoniak. Hervorzugeben ist besonders die reichliche Ausbeute an Ammoniak, die mehr als das dreifache der bei der Kohleerzeugung gewöhnlichen Menge beträgt.

Die Schwierigkeiten liegen ursprünglich darin, die bereits seit über einem Jahrzehnt im Laboratoriumsmassstab erfolgreich durchgeführten Versuche in einer technisch und wirtschaftlich möglichen Form auszuführen, d. h. es mußte ein Weg gefunden werden, den Weg in der Weise kontinuierlich zu gestalten, daß ununterbrochen die Rohprodukte und die Verarbeitungsprodukte abgeführt werden konnten. Da es sich um ein festes Ausgangsmaterial handelte, war dies natürlich zunächst recht schwierig. Seit man aber gefunden hat, daß eine gemahlene, mit Oel zu einer plastischen Masse vermengte Kohle sich wie eine Flüssigkeit durch Pumpen in die Hochdruckapparatur einpressen läßt, steht einer Ausbeutung des Verfahrens nichts im Wege. Hervorzugeben ist, daß der Prozess selbst das Oel liefert, das für die oben erwähnte Masse erforderlich ist, und daß diesem Oel die weitere Aufgabe zukommt, für gleichmäßige Verteilung

der Temperatur in dem Hochdruckreaktionsgefäß zu sorgen. Die Verhältnisse liegen insofern günstig, als man je nach der Beschaffenheit der Kohle nur 2-3 Tonne Kohle für 1 Tonne Oel gebraucht, wobei die Kohle teilweise Ausgangsmaterial ist, teilweise für Heizung und Kraftzeugung verbraucht wird. Da billige Wasserkräfte zur Verfügung stehen, verringert sich also der Kohleverbrauch noch einmal. Während damit die Wirtschaftlichkeit des Verfahrens gesichert ist und in der Tat die Möglichkeit besteht, die Kohle in Oel umzuwandeln, muß man die Hoffnung auf eine sehr schnelle Verfertigung Deutschlands mit eigenem Oel und damit die Hoffnung auf die so wichtige Entlastung der deutschen Zahlungsbilanz noch zurückstellen. Denn in genügendem Ausmaß wird das vollwirtschaftlich so wichtige Verfahren erst durchgeführt werden können, wenn die entsprechenden Kapitalien zur Verfügung stehen.

## Die Rettungsboote der Ozeanriesen

Von H. Rasmus, Hamburg

Vor verschiedenen Jahren erschienen in schiffbautechnischen Zeitschriften Notizen über ein neues System für die Ausrüstung der Rettungsboote auf den großen Uebersee-Schiffen. Bislang ist es üblich, die nach der Höchstbelastung des Schiffes errechnete Anzahl Rettungsboote hintereinander auf dem sogenannten Bootdeck zu beiden Seiten der Schornsteine unterzubringen. Nach im Falle der Not das Schiff verlassen werden, so werden die Boote an zwei nach außen über Bord schwenkbaren Hebelarmen, den Davits, an Rollen gehängt und an der Schiffswand herunter zu Wasser gelassen. Die Boote lassen sich natürlich ohne besondere Schwierigkeit zu Wasser bringen, wenn das Schiff mit dem Bug oder Heck wegliegt, ohne Schlagseite zu haben. Weist aber das Schiff Schlagseite auf, so ist es sehr schwierig, die Boote selbst sehr große Schiffe können plötzlich bis auf die Deckbohlen heruntergeworfen werden. So lag beispielsweise der 17000-Tonnen-Dampfer „Arabic“ vor einigen Jahren, gelegentlich seiner ersten Probefahrt über eine Minute lang auf der Seite, als ihn zwei starke Wellen unmittelbar hintereinander stark getroffen hatten. Der Umstand, daß durch das Umwerfen des Schiffes etwa dreißig Fahrgäste Arms- und Beinbrüche erlitten, kann einen Begriff davon geben, wie gefährlich die Situation war. Wenn das Schiff unter dem Winkel von über 30 Grad, den es hatte, liegen geblieben und dadurch untergegangen wäre, wäre es unmöglich gewesen, alle Schiffsinassen zu retten, weil man die Boote der oben liegenden Schiffseite nicht klar bekommen hätte. Die Folge eines solchen Unfalls erlebten wir in furchtbarer Form beim Untergang der „Titanic“. Es läßt sich leicht einsehen, daß man wohl die Boote der dem Wasser zugewandten Seite ohne weiteres herablassen kann, aber wie soll man die schwimmenden Boote auf der anderen Seite über die Schiffswand herablassen lassen? Sie verlangen sich ja ohne weiteres zwischen den offenen Galerien der einzelnen Decks. Man machte sich außerdem klar, daß gerade bei großen Schiffen der Abstand vom Bootdeck bis zum Wasser reichlich 20 Meter und mehr beträgt.

Um so weniger verständlich bleibt es, daß eigentlich nur schwache Versuche gemacht sind, ein längst bekanntes anderes System der Bootunterbringung anzuwenden. Bei diesem werden sämtliche Boote nebeneinander an riesigen über das Bootdeck quer gespannten Hängeseilen aufgehängt und je nach Bedarf rechts oder links zu Wasser gelassen. Man wird einwenden, daß dazu mehr Seil nötig sei, als wenn sämtliche hintereinander liegenden Boote gleichzeitig an einzelnen Davits ausgehängen werden können. Man darf aber nicht vergessen, daß bei ganz großen Schiffen die einzelnen Rettungsboote in langen Reihen zu liegen, so zu fünfzig aufeinander aufgestellt sind, so daß auch hier das Zusammenhängen ziemlich lange dauert. Außerdem geht das Wegbringen großer Schiffe nicht in Minuten, sondern in Stunden vor sich.

Es wäre der Mühe wert, wenn von Seiten der Schiffbautechniker diese Frage erneut angeschnitten würde, um festzustellen, ob sich nicht doch ein besseres System für Ausrüstung der Rettungsboote finden läßt. Allerdings geht es auch in deren Reihen manchmal konventioneller zu als man denkt. So besteht u. a. in der englischen Handelsmarine eine Vorschrift, der zufolge auf jedem Schiff mit mehr als 15 Rettungsbooten ein Motor-Rettungsboot vorhanden sein muß. Obgleich diese Bestimmung schon am 1. Juli 1925 in Kraft trat, ist doch selbst auf größeren englischen Schiffen kein Motorboot zu erblicken. Da jedes Schiff vor dem Auslaufen aus dem Hafen auf Einhaltung der Bestimmungen und ordnungsmäßigen Zustand untersucht wird, erscheint dies doch etwas vermerkwürdig. Was ist wichtiger? Geld sparen oder Menschenleben?

## Technisches Allerlei

— Englische Luftkranke. Bei den alten Griechen gab es einen Spruch: „Vor alten Zeiten einmal, da waren die Weislose kriegerisch.“ England hat zwar immer noch seine stolze Flotte und behauptet seine Stellung als erste Seemacht der Welt. Aber der Engländer fühlt sich nicht mehr so recht wohl bei der Sache. Schon der Panik der englischen Regierung auf der Ausstellung von Wembley bewies es. In der einen Ecke waren sauber nach einander Modelle von allen englischen Kriegsschiffen, vom alten Winger-Schiff bis zum modernen Dreadnought, in geschickter Aufmachung zusammengestellt; die andere Ecke dagegen zeigte die Entwicklung des englischen Flugwesens vom allerersten Flugapparat bis zum neuen Kampfflugzeug. Das sollte heißen: Die Welt, zur See sind wir immer noch unübertroffen und selbstverständlich sind wir auch im Flugwesen auf der Höhe. Aber der Engländer hat die Luftkranke und nimmt darum moralische Verunsicherungen ein. So hat eben erst das Ministerium für Luftfahrt ein neues Kampfflugzeug, einen riesenhafte Beardmore-Motorboot-Kämpfer aus Danemarke bezogen. Auch die Ränder haben unter dem Namen des Flugzeuges. Nicht weniger als 100 Flugzeuge wurden dabei eingesetzt. Luftkämpfe, Angriffe auf Niederlande und andere sollten der englischen Nation die Zuchtigkeit seiner Flieger beweisen. Jetzt tritt ein Kapitän Roberts auf den Plan, der seinen Flugzeugen mit Hilfe eines neuen Motors Geschwindigkeiten bis zu 1500 km. in der Stunde erteilen will. Es scheint sich bei der ganzen Sache um ein Wiedererkennen des alten Pulvermotors zu handeln. Das Verfahren als solches ist alt und verdient nur darum Beachtung, weil es kürzlich wieder von Oberst und Walter auf seine Eignung als Antriebskraft für ein Motorboot untersucht wurde. Es ist möglich, daß Roberts, vielleicht angeregt durch die Versuche der erwähnten Forscher, das Platten-Prinzip auf das Flugzeug übertragen will. Ob ihm allerdings bei einer Geschwindigkeit von 1500 km. in der Stunde Luftdruck u. Luftwiderstand sein Flugzeug nicht wie eine leere Bierchale zerquetschen werden, kann er selbst erst einmal ausprobieren.

— Der technisch verbesserte Wasserlösch. In den nächsten Tagen wird auf der Rhone und auf dem Mittelmeer ein neues Weltwunder zu sehen sein. Es handelt sich um eine Art Flugapparat, den ein früherer russischer Flieger namens Gakow in Lyon hat bauen lassen. Dieser Apparat ist weder ein Boot noch ein Wasserflugzeug noch ein Weislose noch überhaupt etwas, was man bisher schon gesehen hat. Diese neue Maschine ist ein sogenannter Ozeanplan, und um seine Absichten verständlicher zu machen, sei der Erfinder hinzu, daß es auch einen Wasserlösch nennen könnte. Gakow hat nämlich die Idee gehabt, die Bewegung der Wasserlösch technisch zu verwerten. Diese Tierchen bewegen sich bekanntlich auf der Wasseroberfläche durch lange Sprünge vorwärts, wobei sie ihre Flügel gebrauchen. Gakow soll sich der Ozeanplan fortbewegen. Er hat zwei lange Seitenarme in Form von gegliederten Schenkeln, die einen Umfang von drei Metern besitzen. An ihrem äußeren Ende sind sie mit gepanzerten Schwämmern versehen, die zur Aufnahme von Schwimmbläschen bestimmt sind. Die ganze Schildeform klingt naturwissenschaftlich und technisch so wunderbar, daß wir erst abwarten wollen, bis der Wasserlösch ein wenig geprügelt ist, um dann weiteres mitzuteilen.

## Plastisches Fernhören

Von Prof. Dr.-Ing. W. Bod, Hamburg

Menschen und Tiere besitzen zwei Augen und zwei Ohren. Das hat seinen guten Grund, denn die Natur schafft zweifach. Der Grund wird sofort klar, wenn wir uns das Gebären des einäugigen Ansehen: ihm fehlt der „Tiefensinn“, er sieht eigentlich gar keinen Raum, sondern nur ein flaches Bild, er ist ein schlechter Entfernungsschätzer. Denn der Eindruck der Tiefe, der Entfernung des betrachteten Gegenstandes, entsteht erst durch das Zusammenarbeiten beider Augen, die beide auf das Objekt eingestellt werden müssen; auch sieht das rechte Auge andere Teile der vom Objekt zum Teil verdeckten Gegenstände als das linke.

Ganz ähnlich verhält es sich beim Hören. Der von rechts kommende Schall reizt das rechte Ohr stärker als das linke, wodurch ohne weiteres eine Richtungsempfindung entsteht. Weiter aber trifft die von der Seite kommende Schallwelle das eine Ohr um eine Spur später als das andere, so daß die beiden Trommelfelle nicht genau synchron oder gleichzeitig schwingen, sondern, wie der Physiker sagt, mit einer kleinen „Phasendifferenz“. Ist z. B. das rechte Trommelfell nähergelegene Trommelfell in einem bestimmten Augenblick in seiner Umkehrstellung, in der sich keine Bewegung gleich der eines Pendels anspricht, in die entgegengesetzte überzugehen, so ist das andere etwa 10 cm. weiter entfernte Ohr noch nicht so weit; es verbleibt vielmehr noch rund 0,18:333 =  $\frac{1}{5000}$  Sekunde, bis auch dieses seine Bewegung umkehrt, denn der Schall legt sekundlich etwa 333 Meter zurück, braucht also für einen Meter  $\frac{1}{333}$  Sekunde und für 0,18 Meter 0,18 mal so viel. Diese kleine Phasendifferenz reicht aus, um in dem feinfühligsten Gehörorgan des Zentralnervensystems den Eindruck hervorzubringen, den man als räumliches oder — analog dem Troch des Sehens — als plastisches Hören bezeichnet.

Die plastische Hörempfindung tritt naturgemäß dann in besonderer Schärfe hervor, wenn die Schallquellen auf einen größeren Raum verteilt sind, wie es z. B. beim Orchester der Fall ist. Die verschiedenen Richtungen und Entfernungen der Instrumente rufen durch die ihnen Tönen entsprechenden komplizierten Schwingungslinien Intensitäts- und Phasenunterschiede in den Bewegungen der beiden Trommelfelle hervor, deren Zusammenspiel im Hörorgan des Hirns einen guten Teil dessen ausmacht, was man „Musik“ nennt, obgleich hier der Widerhall von den Wänden auch entscheidend mitwirkt.

Wie ist es aber am Doppel-Kopfhörer des Radiopoparts? Dort werden beide Ohren von Telephonen erregt, die in derselben Leitung stehen, deren Membranen also genau dieselben Bewegungen machen. Dabei kann ein plastischer Empfang natürlich nicht auftreten, also erhält die Musik etwas „flaches“, wenn man so sagen darf. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, ist nichts weiter nötig, als jedes der beiden Telephone von zwei getrennten Mikrofonen bedienen zu lassen, die an verschiedenen Stellen des Orchesterraumes aufgestellt sind. Wenn man ihre Entfernung größer macht als die der menschlichen Ohren, kann man sogar den plastischen Effekt in ähnlicher Weise steigern, wie man die stereoskopische Tiefenwirkung durch Entfernung der beiden künstlichen Augen des „Binokels“ steigern kann. Vom Trübsen-Bernhard her ist das ja allgemein bekannt. Versuche im Münchener Opernhaus haben die Möglichkeit dieser Schlußfolgerung dargestellt. Freilich sind hierbei mindestens drei Drehstellungen erforderlich, nämlich für jedes Telephon eine Hinstellung, und außerdem eine gemeinsame Rückleitung. Bei der Radioübertragung müßte man für denselben Zweck zwei verschiedene Wellen annehmen und zwei verschiedene darauf abgestimmte Empfänger, was praktisch wohl kaum durchführbar sein wird. Deshalb hat W. von Weislose vorgeschlagen, mit einem Weislose einen Kopfhörer und einen Lautsprecher zu erzeugen, dann das eine Ohr an den Kopfhörer zu legen und das andere dem in einiger Entfernung aufgestellten Lautsprecher zuzuführen. Kann man bei diesem Empfangsarten ungefähr gleiche Widergabe und Lautstärke erreichen, so tritt tatsächlich auch hier der Eindruck des Hörens „von allen Seiten“ ein, denn das mit dem Lautsprecher „betriebe“ Trommelfell macht ja seine Bewegungen wegen der relativen Langsamkeit der Schallwellen in Luft ein wenig später als das andere. Voll erreicht wird der plastische Hörempfang mit dieser einfachen Anordnung freilich noch nicht, weil hierzu eigentlich zwei Aufnahmegeräte an verschiedenen Stellen des Orchesterraumes vorhanden sein müßten.

Sicher sind durch Berücksichtigung des plastischen Empfanges noch bedeutende Verbesserungen des Rundfunkwesens zu erwarten.

Heinrich H. Rüdtenmeister verfaßt auf eine neue originale Art den bisherigen Fehler in der Klammernabe beim Grammophon, beim Lautsprecher u. a. zu beseitigen. Da die „Reitbrenner“ beim Empfang des Tones auf den zwei Ohren steht, so rückt die Tonwirkung genau wie Bilder ohne stereoskopische Wiederbeugung durch zwei Pupillen gleichfalls nach erscheinen. Während alle bisherigen Vorrichtungen zur Beleuchtung dieses Fehlers auf ziemlich komplizierten Einrichtungen beruhen und teure Apparaturen zur Klammernabe haben, sucht Rüdtenmeister die Aufgabe auf verhältnismäßig einfache Weise zu lösen. Er nimmt die Löse von der Grammophonplatte statt mit einer mit zwei dicht hintereinanderlaufenden Nadeln ab und mill dadurch die „plastische“, also seitlich um eine Kleinigkeit veränderte, Tonwiedergabe aus zwei Tonquellen erreichen. Wie weit man das neue Prinzip des Ultraphons auch auf anderen Gebieten der Lauttechnik, beim Lautsprecher und beim Rundfunk verwerten kann, läßt sich nach nicht übersehen. Auf die weiteren Veröffentlichungen des Erfinders darf man gespannt sein; den Bericht wissenschaftlich gehalten Beobachter zufolge haben dessen Erfahrungen bisher keineswegs betrieblängende Rückschlüsse ergeben. Ob es der neuen Anordnung bedürfen sein wird, den Wiederansatz des Grammophons ansonsten dem Annehmen der Rundfunkwiedergabe auf die Dauer aufzuheben, läßt sich heute noch nicht übersehen. Daß durch eine Kombination der beiden ein Vorteil zu erzielen ist, bleibt unbestritten. Mit dem Radiosystem, d. h. mit der Festlegung von Rundfunkverordnungen für spätere erneute Wiedergabe, sind entsprechende Ansätze dazu bereits gemacht.

## Literatur

— Elektrotechnik für alle! Die Elektrizität dehnt sich mit Riesenschritten über Stadt und Land aus, sie ist jetzt Gemeingut aller. Jeder braucht daher das nötige elektrotechnische Wissen, wenn er nicht vielen Dingen des täglichen Lebens in- und außerhalb seines Hauses hilflos und verunsichertem Zustand überlassen will. Hanns Günther, der bekannte Radmann, hat nun in der neuen Auflage seines volkstümlichen Werkes „Elektrotechnik für alle“, das schon im 33.-42. Tausend erschienen, das Wesen der Elektrotechnik niedergelegt. Sein Verdienst ist: So zu schreiben, daß jeder es versteht. Er macht jedem die Sache ganz einfach, jedoch an Stelle mühseligen Studiums die geistreiche Befähigung, das „Lernen im Spiel“, eintritt. Die beste Empfehlung für Hanns Günther ist nicht zuletzt der Umstand, daß seine Bücher schon in ungefähr 600 000 Exemplaren verbreitet sind. Die neue Auflage der „Elektrotechnik für alle“ hat statt früher 22 Bogen, jetzt 37 Bogen und hat früher 400 Illustrationen jetzt 726 Bilder, dabei ist das schöne Wert auf hochwertigem starken Papier gedruckt, mit mehrfarbigem Schattenschraffur ausstattet und in vornehmlichen Einbanden-Gewand ausgeben. Ein ausführliches Schloßwortverzeichnis enthält ein kleines Nachschlagewerk und Auffinden jeder beliebigen Stelle. Das Werk ist in dem bekannten Verlag Dick u. Co., Stuttgart, der uns schon so manchen schönen technischen Buche beigesteuert hat, erschienen. Das Bedürfnis von Jung und Alt nach Aufklärung über die abendmenschliche Welt der Elektrizität wächst täglich. Hier kann für manchen Geld grünländisches technisches Wissen erworben werden, und technisches Wissen ist bares Geld. Alle Weisbaierischen, alle technisch Interessierten und nicht zuletzt unsere Jugend sollte sich mit diesem Buche befassen.

R. Sch.

# Neue Mannheimer Zeitung • Handelsblatt

## Berliner Devisen

Währung	100 Reichsmark	100 Franken	100 Pfund	100 Dollar	100 Gulden
Australien	189,30	189,12	189,12	189,22	189,22
Brasilien	1,735	1,735	1,735	1,735	1,735
China	10,00	10,00	10,00	10,00	10,00
Indien	10,00	10,00	10,00	10,00	10,00
Japan	10,00	10,00	10,00	10,00	10,00
Indonesien	10,00	10,00	10,00	10,00	10,00
Italien	10,00	10,00	10,00	10,00	10,00
Mexiko	10,00	10,00	10,00	10,00	10,00
Niederlande	10,00	10,00	10,00	10,00	10,00
Polen	10,00	10,00	10,00	10,00	10,00
Portugal	10,00	10,00	10,00	10,00	10,00
Rumänien	10,00	10,00	10,00	10,00	10,00
Schweden	10,00	10,00	10,00	10,00	10,00
Schweiz	10,00	10,00	10,00	10,00	10,00
Tschechien	10,00	10,00	10,00	10,00	10,00
Ungarn	10,00	10,00	10,00	10,00	10,00
USA	10,00	10,00	10,00	10,00	10,00

## Frankfurter Wertpapierbörsen

Sehr lustlos und überwiegend schwächer

Frankfurt a. M., 3. Nov. (Draht). Auch heute wieder war die Unlustigkeit an der Börse fast eingeschränkt. Die immer noch völlig ungetrübte innerpolitische Situation mahnt weiter zur Zurückhaltung. Die heute vorliegenden Berichte über den Status der Rheinmetall-W.G. in Düsseldorf, die die außerordentlich schlechte finanzielle Lage des Wertes erkennen lassen, weisen wieder recht deutlich auf die wenig erfreulichen wirtschaftlichen Verhältnisse hin. Die Käuferseite verhielt sich heute daher wieder fast absehnend, aber auch die Zahl der Abgeber war nur unbedeutend, so daß sich die Kursverluste wieder in engen Grenzen hielten und nur ganz vereinzelt 1 pCt. betrugen. Nur einige Rail- und Rotorenaktien hatten größere Verluste zu verzeichnen. Nachfrage dagegen bestand einzig nur für die Schiffahrtswerte auf die Freigabe-Vermittlungen; Lloyd zogen zum ersten Kurs über 3 pCt. an, während Hapag Knapp 2 pCt. gewannen. Deutsche Anleihen kaum verändert; Pfandbriefe lagen leicht erhöht und von den ausländischen Renten waren besonders die ungarischen wieder mehr gefragt und stiegen. Der Fremdeverkehr blieb es weiter sehr still. Kpl. 0,550, Benz 29, Entrepries 13, Bromag 62,50, Helvetia 1,8, Krügershül 80,50 Wfa 45 und Unterfranken 50.

## Berliner Wertpapierbörsen

Freundlichere Stimmung

Berlin, 3. Nov. (Draht). Obgleich sich in den Ursachen für die Geschäftslage an der Börse nichts geändert hat, war die Börse heute doch etwas freundlicher veranlagt, wobei sich auch für einige Spezialgebiete etwas vermehrte Unternehmungslust zeigte. Dies war der Fall namentlich für die Papiere der log. Sprengstoffgruppe. Von ihnen stiegen Rheinische Sprengstoff, Rhein-Rotweiser und Dynamit Nobel 3 bis nahezu 5 pCt., angeblich auf englische Käufe hin und infolge des beachtlichen internationalen Zusammenarbeitens. Ferner erwarbte für Schiffahrtswerte wie Ballin und Eder-Kammern, Oberrhein u. Koppel-Aktien wieder das frühere Interesse bei um 1-4 pCt. höheren Kursen, auf neuerdings hoffnungsvoller beurteilten Käufern für die Freigabe des deutschen Eigentums in Amerika bzw. damit in Verbindung stehenden Geschäftslagen. Für Montanwerte erwuchs eine gewisse Anregung aus Gerüchten über baldigen Abschluß der Verhandlungen in der Eisenerzfrage, ohne daß dies aber zu wesentlichen Kursbesserungen geführt hätte. Auf den übrigen Marktgebieten blieb bei unregelmäßiger Kursbildung die bisherige

Zurückhaltung bestehen, wobei aber die Veränderungen nach oben und unten nicht bedeutend, sondern vielmehr eine Folge von Zufallsaufträgen waren. Von Auslandsrenten erhielt sich für ungarische Kaufinteresse, heimische lagen bei wenig veränderter Kurven im allgemeinen recht still. Die schwache Haltung zeigte sich auch besonders bei Raktien, namentlich bei Selbstkurs. Bei einem 4 proz. Rückgang, wobei ebenfalls Zufallsaufträge mitgewirkt haben sollen. Am Geldmarkt hat das Angebot wesentlich zugenommen, so daß Tagesgeld bereits zu 9-10,5 pCt. und teilweise darunter zu haben war. Der Privatdiskont wurde für beide Sichten um 1/2 pCt. ermäßigt. Von Devisen lagen namentlich Paris mit 40 Wfa. Rückgang schwächer.

## Badischer Revisions-Verein

mit dem Sitz in Mannheim

Nach dem Geschäftsbericht für 1924 weist die Gewinn- und Verlustrechnung auf 31. Dezember 1924 erstmals wieder einen Einnahme-Überschuss in Höhe von 6055 K aus, bei einem Umsatz von 435 547 K. Das Vermögen des Vereins beträgt 227 565 K. Am 17. März 1925 haben Dr. Ing. h. c. F. Blüme, Direktor K. Schütz und Oberingenieur C. Wons die Rechnungslegung geprüft und in Ordnung befunden. Der Haushaltsplan für 1925 läßt auf der Gewinn- und Verlustrechnung des verflochtenen Jahres unter vorläufiger Beachtung etwaiger Einnahme-Aussfälle dsm. Ausgabe-Einsparungen. Auch im letzten Jahr Einnahmen und Ausgaben gerade die Höhe; doch ist bei der beschriebenen Vorlage zu erwarten, daß auch am Schlusse dieses Jahres ein kleiner Gewinn erzielt sein wird.

Die Zahl der Mitglieder hat sich um 19 (2012 gegen 2031), die der Dampfkessel um 40 (3867 gegen 3907), und die Heizfläche um rund 1000 Quadratmeter (260 600 gegen 262 500 Quadratmeter, entsprechend 0,73 v. H.) verringert. Dauernd außer Betrieb standen 322 Dampfkessel mit zusammen 12 800 Quadratmeter Heizfläche oder 4,92 v. H. der Gesamtheizfläche. Alle diese Zahlen deuten, wenn auch nur auf eine ganz geringe, rückläufige Bewegung im Dampfkesselbetrieb hin.

Auf den einzelnen Kessel entfallen im Jahresdurchschnitt 1,70 Revisionen gegen 2,49 Revisionen in der Vorkriegszeit; die Wiederherstellung dieses Zustandes ist mit allen Mitteln anzustreben. Dabei darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, daß diesem Vorhaben 2 Hemmnisse im Wege stehen: Einmal die durchgehende Arbeitszeit, die den Revisionsbeamten schon am frühen Nachmittag zur Unzeitigkeit zwingt, und zweitens die auch heute noch vielfach recht ungenügenden Zugverbindungen. Ein Dampfkessel-Zentralist in dem Berichtsjahre glücklicherweise nicht vorgekommen. Die Zahl der eingereichten Genehmigungsbegehren belief sich im Jahre 1924 auf 245. Nachgeliefert wurde die Genehmigung zur Anfertigung von: 80 neuen und 65 bereits gebrauchten Dampfkesseln; 48 Gesuche bezogen sich auf Veränderungen bestehender Kesselanlagen, und 52 Gesuche betrafen denwärtigen Dampfkessel, die mit gültiger Genehmigung nach Baden kamen, oder innerhalb des Landes ihren Heimatsort wechselten; insgesamt 245 Gesuche, die bis zum Schluß des betreffenden Jahres sämtlich erledigt werden konnten. Die Gesamtzahl der Gesuche übersteigt die des Vorjahres um 30 (245 gegen 215); dabei macht die Aufstellung neuer Dampfkessel erfreuliche Fortschritte (80 gegen 49).

Fusion in der Rändchen-Grabbader Textilindustrie. Eine bedeutsame Fusion in der Rändchen-Grabbader Textilindustrie wurde jetzt vollzogen. Sowohl die W. A. der Grabbader Textilindustrie W. G. vorm. Schneider u. Armer als auch die Grabbader Wollindustrie K. G. vorm. J. Kasten stimmten dem seit längerer Zeit vorbereiteten Fusionsplan der beiden Werke zu; erstere mit allen gegen zwei Stimmen, letztere einstimmig. Damit ist die Verschmelzung der beiden Werke, die zu den bedeutendsten des Rändchen-Grabbader Industriebezirks gehören, vollzogen.

Ins-Konkurs. Ueber das Vermögen der Firma Heinrich Rodendorfer, Wollgeschäft in Hültingen wurde vom Amtsgericht Singen das Konkursverfahren angeordnet. Als Aufsichtsperson wurde der diplomierte Kaufmann Gleichauf in Firma Oberbaldschütz Treuhändergeellschaft in Singen bestellt.

u. Rodl u. Wienberger W. G. für Bionterle und Akt.-Kontrollaktion in Pforzheim. Das am 30. April 1925 beendete Geschäftsjahr brachte nach Abzug der nicht ausgewiesenen Verlusten und Erhaltung eines Hypothekenaufwertungsfontes in Höhe von 171 340 K 81 192 K Rohgewinn. Nach 48 518 K Abschreibungen verblieb ein Reingewinn von 32 674 K, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll.

Schiffahrt Herr W. G., Frankfurt a. M. Nach dem Geschäftsbericht war der Beginn des neuen Geschäftsjahres nicht zufriedenstellend. Nach Abzug von 54 609 K für Abschreibungen verblieb ein Reingewinn von 10 023 K, wovon der Vorzugsaktion 6 pCt. Dividende erhalten und der Rest mit 7623 K auf neue Rechnung vorgetragen wird.

Verkaufsbüchse der Rhein-Metall. Wie verlautet, wird die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik W. G. Düsseldorf, der Geschäftsjahr voraussichtlich mit einem Verlust von 4 bis 4,5 Millionen K. abschließen. Nach der R. J. belaufen sich die schwebenden Schulden auf 18 1/2 Mill. K. M. Den Verbindlichkeiten stehen rund 13 Mill. K. M. Kassenbestand und 2-10 Mill. K. M. an Forderungen gegenüber. Um in beschränktem Umfang weiterarbeiten zu können, sind 6 Mill. K. M. erforderlich. Eine Gruppe im neutralen Ausland wird diesen Betrag zur Verfügung stellen. Die unrentablen Betriebe sollen abgetrennt werden. Die R. J. haben erklärt, daß sie an einen Ankauf der Lokomotiv- und Waggonabteilung nicht denken können. Für Rhein-Metall bleibt daher nur die Liquidation, die große moderne Werkstätte zu verschrotten, da die Unterhaltung des stillgelegten Betriebes rund eine halbe Million K. jährlich erfordern würde.

Der deutsch-schweizerische Außenhandel. Die schweizerische Ausfuhr ist im September gegenüber dem Vormonat von 153 auf 180 Millionen Franken gestiegen, fast ausschließlich durch forcierten Export nach Deutschland vor Einfuhr der Ostbergsche. Die Einfuhr hat sich von 212 auf 230 Mill. Franken erhöht. In den ersten neun Monaten des J. stieg die Einfuhr gegenüber dem Vorjahr von 1801 auf 1870 Millionen Franken. In diesen Monaten sind aber 93 Millionen Franken Schwarzwarenimporte enthalten, während sich die Ausfuhr ohne Gold von 1400 auf 1550 Millionen Franken erhöhte. Der Export nach Deutschland, das an erster Stelle unter den schweizerischen Absatzmärkten steht, belief sich auf 804 Mill. Franken gegenüber 825 Mill. Franken im ganzen Jahre 1924.

## Waren und Märkte

Teerbericht. (Originalbericht der Firma Hermann Kaufmann, Mannheim, Pagoda-Teerimport Mannheim.) Die Teer-Kuktion am 29. Oktober in Amsterdam verlief wiederum sehr lebhaft, so daß das angebotene Quantum von etwa 8000 Kisten Java und Sumatra-Teer bis auf wenige Partien Käufer fanden. Die Preise bewegten sich meistens etwa 3-10 Cts. über den Tages- und waren in der Hauptsache keine Dualitäten und Bruchtee sehr begehrt. Die nächste Kuktion findet am 19. November statt, bei der ebenfalls nur etwa 8500 Kisten zum Verkauf bereitstehen.

Herausgeber, Druck und Verleger: Rudolf Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim, B. 2. Schriftleitung: Kurt Richter, Brantmannstr. 16. Der polnische Tell: Hans Ulrich Müller; für das französische: Dr. Fritz Hummer; für Rumänien: Dr. Robert Schödel; für die Sport- und Neuzug- aus aller Welt: Eilke Müller; für Handelsnachrichten und den übrigen internationalen Tell: Franz Richter; für Anzeigen: A. Bernhart.

## Kurszettel

Kaffen und Auslandsanleihen in Prozenten.

Währung	Kurs	Währung	Kurs	Währung	Kurs
100 Reichsmark	100,00	100 Reichsmark	100,00	100 Reichsmark	100,00
100 Franken	100,00	100 Franken	100,00	100 Franken	100,00
100 Pfund	100,00	100 Pfund	100,00	100 Pfund	100,00
100 Dollar	100,00	100 Dollar	100,00	100 Dollar	100,00
100 Gulden	100,00	100 Gulden	100,00	100 Gulden	100,00

## Berliner Dividenden-Werte

Währung	Werte	Währung	Werte	Währung	Werte
100 Reichsmark	100,00	100 Reichsmark	100,00	100 Reichsmark	100,00
100 Franken	100,00	100 Franken	100,00	100 Franken	100,00
100 Pfund	100,00	100 Pfund	100,00	100 Pfund	100,00
100 Dollar	100,00	100 Dollar	100,00	100 Dollar	100,00
100 Gulden	100,00	100 Gulden	100,00	100 Gulden	100,00

## Frankfurter Dividenden-Werte

Währung	Werte	Währung	Werte	Währung	Werte
100 Reichsmark	100,00	100 Reichsmark	100,00	100 Reichsmark	100,00
100 Franken	100,00	100 Franken	100,00	100 Franken	100,00
100 Pfund	100,00	100 Pfund	100,00	100 Pfund	100,00
100 Dollar	100,00	100 Dollar	100,00	100 Dollar	100,00
100 Gulden	100,00	100 Gulden	100,00	100 Gulden	100,00

Das Kreuzifix

Erzählung von Friedrich Trejfa

(Nachdruck verboten.)

4) Als ich ihm das verließ, sah mich Boleslaw mit kindlich ehrfürchtigen Augen an.

Nach acht Tagen war die Waise vorbereitet. Ich erhielt eine Einladung aufs Schloss zum Abendessen und sah zum ersten Male bei Tisch das Gesicht der Freiin. Das war ein sehr großer Fortschritt und ich nicht Fräulein von Buchwald anerkennend zu, daß sie es fertig gebracht hatte. Aber ich merkte auch, wie sehr sich Boleslaw überwinden mußte. Jedesmal, wenn er seine Frau ansah, rann ein Zittern durch seine gemaltigen Schultern.

Nach dem Essen verließen die Damen sofort unsere Gesellschaft in Begleitung des Freiherrn. Als Boleslaw wieder zurückkam, meinte er: „Nun, was meinen Sie?“

Ich gratulierte: „Die Kolonoseligen beginnt!“ Von Fräulein von Buchwald empfing ich Berichte, wie ich sie erwartet hätte. Die kluge, hübsche, energische Person übte einen heilsamen Einfluß auf den Freiherrn aus. Aber ohne Kampf ging es nicht ab. In Santa Margaria mußte sie ihn abhalten, sich auf einen Straßenkämpfer zu stürzen, der vor dem Hotel ein schreckliches schmerzliches Lied zur Terrasse emporsteigen ließ, auf der der Freiherr mit seiner Frau schliefte. Als die Dame, angeleitet von den Tönen, sich über das Geländer beugte, verfehlte der Sänger nicht, die lächerlichen Gesten zu machen. Boleslaw ergreift die Wasserfaust, um zu löschen. Aber Fräulein von Buchwald entwand ihm das Gesicht und konnte statt des Strabes fünf Schuß für Maccaroni hinunter, nach denen sich der Sänger des Liebesliedes eifrig bediente.

Diese hoffige Rückenbeuge, die in den Staub greifenden Finger des Mannes, der soeben noch wie ein Kavalier dastand, hatte, war so komisch, daß selbst der Freiherr seinen Eifersuchtsgrimm unter einem Wächeln aufgab.

Nach über hatte die Pflegerin Gelegenheit, durch ihren nichtern praktischen Sinn ihren Patienten auf den Boden der Wirklichkeit zu stellen. Sie ermahnte in ihm den Sinn für Humor alles Geschehens und so wurde es gerade seiner übermännlichen Natur leicht, die Theatralik holländischer Offiziere und Solanowinski richtig einzufassen.

Für die junge Frau tat Fräulein von Buchwald alles, was sie versprochen hatte. Sie blieb mit ihr allein am Strand oder ließ sie in einer Hängematte im Desbaumgarten ruhen. Sie war zur Stelle, ohne daß Luise sie sah. Und Boleslaw ließ sich wirklich auf Stunden von seiner Frau entfernen. Er gewann das Sicherheitsgefühl und, weil er die Pflegerin in der Nähe seines Bettes wußte, alle seine restloslosen Ängstliche erwachten. Er fuhr mit den Fingern hinaus, legte, schwamm.

Als das Paar nach drei Monaten wieder bei uns in Bommern anlangte, war das allzu kümmerliche Gesicht des Freiherrn ein wenig ausgeglichener und die junge Frau erschien bezaubernd, zoller und glücklicher.

Das Leben, das das freiherrliche Paar führte, nachdem Fräulein von Buchwald von Rothenheim abgereist war, erschien mir als ein eigenartig schwermütige glückliche Zeit zweier Menschen, von denen der eine, der Freiherr, sichtlich große Opfer seines Charakters brachte. Götze gab es freiwillig auf dem Gute nicht. Ich ward gern zugezogen zu einem solchen Karnevalspiel mit Sechsmalochs, Lob und Beben, und Wohl. Unser alter Kaiserjohn wurde gern mit einem Hofen, oder Gänsebraten bewirtet, aber keiner der jüngeren Gästebesitzer kam je mit der Frau in engere Berührung. Ein paar große Jagdgesellschaften waren nicht zu vermeiden; jedesmal entsetzte die Hausfrau seine Gattin mit ihrer garten Natur.

Dabei entwickelte sich Luise zu einer überaus geschicklichen kräftigen Sanftmutter; sie war eine Meisterin und Ägypterin von Rang. Der Begleiter des Freiherrn war im ersten Jahre der alte Giesebrecht. Als junger Bursche war er aus Gut gekommen und hatte dem jungen Boleslaw das Schießen beigebracht. Seit dreißig Jahren verwaltete er die freiherrlichen Forste musterhaft. In seinen trüb-

igen Wonnestunden hielt er mit der Wilderei ein hartes Ende gemacht. Als er jung war, brach er, wie er behauptete, in einer Dichtung das Bein, als er einer Wildsau, die aus einer Schanze hervorsprang, schneid ausweichen wollte. Aber ich wußte es besser. Der alte Giesebrecht hatte sich für seinen Rheumatismus ein Heilmittel in Gestalt Wisnower Korns zugelegt. Wieviel er davon verzehren konnte, hat nie jemand gewußt, doch seine Knie blühte wie eine Zentifolie und die Luft, die ihn umgab, war sehr alkoholfähig. Er behauptete von sich, er besäße das zweite Gesicht und wenn er aus dem Krug kam und am Kirchhof vorbeiging, sah er die Toten lebendig über die Straße schreiten und unterhielt sich mit ihnen. Manchmal aber auch besuchte er das Grab des alten Weichling, der ein Hauptwälder gewesen und von seiner Hand gefallen war. Dem redete er treuherrig zu, er solle nur im Grabe bleiben und sich nicht allzusehr grämen, bei ihm zu Hause stünde alles sehr gut und sein Verbrechen wäre nicht so arg für den Himmel, wie für ihn, den Förster, auf Erden.

Über manchmal wurde er auch wild und machte dann mit seiner hübschen nächtliche Höher in die Luft; darum war alles froh, als ihm die eigentlichen Jagdgänge abgenommen wurden und Heini Krieger als zweiter Förster in den Dienst des Freiherrn trat.

Heini war der nachgeborene Sohn meines Vorgängers, der plötzlich an einer Gehirnblutung gestorben war, gerade, als er seine Studentenjahre abgejahlt hatte. Für seine arme junge Frau blieb wenig genug übrig. Sie führte mir die Wirkkraft. Da ich ihr eine Heirat vorschlug, sah sie mich an wie der Chorführer eines Kirchenratters. Als Heini hebräisch wurde, wußte sie eines Nachts aus mir ein Bild, das in der zu heißen Beuchterstraße schmilt. Nun, ich persönlich hätte den Heini gern fürs Studium unterstützt, aber er hätte den grünen Wald lieber und dachte nur an Dagelet und Försterei. Das Blut seiner Mutter, die selbst Förstertochter war, schlug bei ihm durch.

Giesebrecht war auf den jungen Weichling eifersüchtig, wie es Art alter Leute ist, aber im Grunde genommen hatte er ihn damals gern und wie ich ihn gut in die Welt ein. Wenn der Freiherr mit seiner jungen Frau hinausging, nahmen sie den Jungen als Büchsenpanzer und Gelegenheitsreiter mit. Das Verhältnis zwischen dem Freiherrn und seinem neuen Förster war im Anfang das beste von der Welt, denn der Heini spürte ihm jeden Fuchs, jeden Dachs und jeden Worder auf. Alles gab er dem Freiherrn an, was er nur finden konnte und begnügte sich mit dem, was der Herr ihm persönlich verzeigte.

Ich freute mich über die gute Gestaltung der Bufenomischen Ehe, bis eines Sommermorgens etwa um 6 Uhr Heini Krieger mit dem Jagdzeug bei mir vorfuhr und mich bat, sofort zum Freiherrn zu kommen, er wäre von einer Hochjanst im linken Grunde abgestürzt.

„Wie ist denn das gekommen?“ fragte ich Heini. Der zuckte die Schultern und sagte, es wäre ihm selbst unerklärlich, die Kanzel sei fest gebaut gewesen, der Freiherr hätte sich wohl beim Schuß zu weit überbeugt. Ich soll nur schnell kommen und ihm Hilfe leisten.

Boleslaw lag bewegungslos in seinem Bett. Er hatte das Bein gebrochen, eine Gehirnerkrankung erlitten und einen Rückenverbruch erlitten. Neben ihm lag seine Frau und hielt seine große, braune Hand in der ihren. Amoksch schaute sie ihm in das schmerzliche Gesicht. Fast zwölf Stunden dauerte die Bemühsamkeit an; endlich überwand seine Natur den Schock, er öffnete die Augen. Zur Linken seines Bettes sah die Frau, zur Rechten stand ich und in der Tür wartete Heini.

Die ersten Worte, die Burschener hervorrief, lauteten: „Krieger rausstapfen, Luise badelassen.“ Dann rutschte er die Stirn und ein gramvoller Schloß nahm ihn in seinen Arm.

Die junge Frau war totenbleich geworden, sie sagte: „Wir können seinen besseren Jäger als Heini haben. Wir müssen Boleslaw von seinem Bordboden abbringen.“

Das war unangenehm. Einen Kranken, der so schwer verletzt war, zu beunruhigen, wäre ein ärztliches Verbrechen gewesen. Zufälligerweise wurde eine Stelle auf dem kleinen Quadtschen Gute frei. Hier mußte der Inspektor den Keinen Forstbestand mitverwalten und da Heini bekannt war als verlässlicher, brauer, ehrlicher, treuer Bursch, konnte er durch meine Fürsprache diese Stelle erlangen, die ohne

Frage eine Verbesserung seiner Lebensstellung bedeutete, weil er bei den Quadtschen Damen völlig unabhängig war.

Die Krankheit des Freiherrn verlief zwerf, wie ich es mir von seiner starken Natur erhoffte, gut. Ich rechnete damit, daß er in zwei Monaten wieder gehen könnte, aber die Verletzung des Rückenwirbels barg in sich eine Einwirkung des Rückenmarks. Pöhslich traten Veränderungen ein, ich erkannte, eine Operation war notwendig.

Professor Röhner aus Berlin kam. Bei der Öffnung des Körpers sahen wir, daß uns gerade die starke Natur des Freiherrn über die wirklichen schweren Schäden gerettet hatte und Boleslaw befah zwölf Instinkt, um nicht bald zu merken, daß er mindestens ein Krüppel bleiben würde.

Was dahin war er langsam gewesen tat alles, was wir von ihm verlangten, und händigte seinen Trost. Aber nun brach das Fieber seiner Seele wie Flammen der Hölle durch. Er ließ seine junge Frau nicht mehr aus dem Bannkreis seiner Blicke. Nicht einmal mit mir durfte sie ohne sein Weiseln Worte wechseln. Immer hatte er unter seiner Wächende eine Pistole, als fürchte er einen Angriff oder einen Raub.

Die Freiin bewunderte ich in diesen Tagen aufs höchste. Niemals erwiderte sie ein Wort auf seine kränkelnden Jammerungen, aber die gesunde Farbe ihres Gesichtes schwand. Die Backenröten wuchsen aus der Haut hervor, die Augen sanken nach innen und gewannen einen tief schwarzem Glanz. Sie sang von den Bildern Boleslaws verlor im Zimmer unter wie ein Wesen das von einem unheilbaren Dracht gekniet wurde. Ihr Bild, der sich dem seinen völlig gefügt hatte schien nicht mehr vorhanden. Ich sah es mit Entsetzen, wie er sie mit Blicke lenkte auch wenn sie ihn nicht ansah. Ohne daß er ein Wort gesagt hätte, stand sie plötzlich auf, ging an den Tisch und brachte einen Kamm oder eine Bürste, die er sich gewünscht hatte. Der Einzige, der in das Zimmer ohne ausbrechliche Genehmigung des Freiherrn jederzeit einströmen konnte, war Giesebrecht. Er war durch die Krankheit seines Herrn in eine noch stärkere geistige Bewirrung geraten. Er sah jetzt oft auch am Tage Tote und im Ort nannten sie ihn nur noch den Giesebrechtler.

Für eine junge Frau wie Luise war der alte Mensch sichtlich nicht zur Ablenkung oder Aufbebung geeignet. Auch er fand völlig unter dem Banne des Freiherrn, dessen Bild ihn zwar nicht so wunderbar lenkte, wie die Frau. Aber immerhin, wenn Giesebrecht etwas erzählte, genügte ein Blick seines Herrn, ihn abzubrechen zu lassen. Mit einem Wort gab ihm der Freiherr einen Befehl. Er sagte ganz leise vor sich hin „den Stuhl“ und Giesebrecht ging hinaus und machte den schweren, etwas unbehilflichen, dreiröhrenigen Stuhl zurecht.

Lebten es schämte mich Boleslaw stand, gab ich meine Hoffnung ihn wenigstens einigermassen wieder bezufassen nicht auf. Es gibt unerschöpfbare Menschennaturen, an deren Ende mir nicht glauben wollen und können.

Da geschah es an einem Sonntag Nachmittag um vier Uhr, als ich als Weiber mit Kofferhand gerade beim vierzehnten Zuge eines Evansgambits sah, daß hufe über das Pflaster Kapperten, ein Wagen vor meiner Tür hielt und ein heftiges Klingeln durchs Haus schrang. Meiner Haushälterin hatte ich den Auftrag erteilt, vor Ende der Partie bin ich nicht zu sprechen, wenn nicht etwas ganz Besonderes vorfällt.

Ich überlegte mir gerade einen feinen Hochgrad-Angriff, als gerufen wurde: „Herr Doktor, Sie müssen sofort kommen, der Freiherr liegt im Sterben.“ „Na“, sagte ich, „Kofferhand, dann kommen Sie gleich mit, wenn er im Sterben liegt. Die Worte lassen wir hier stehen.“ Und wir eilten hinunter. Der alte Giesebrecht sah im Wagen, sein roter Kopf schwang hin und her wie eine Wackelblume im Winde. Wir stiegen ein, er peitschte auf die Pferde und fuhr wie ein Koller zum Gutshof zurück. Sofort ließ ich die Treppe hinauf in das Krankenzimmer. Besterjohn folgte mir nach.

„Was ist geschehen?“ fragte ich, als ich an das Bett trat und den Freiherrn mit verbundenem Kopf auf dem Bette liegen sah, neben ihm Wächsteden, blutige Handtücher und die zitternde Frau, deren Handgelenk er krampfhaft umschlossen hielt.

(Fortsetzung folgt)

Handels-Hochschule, Mannheim

- Verzeichnisse für Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaft, den 1. November d. J. bestimmen... 1-10 vom. Dieh. Wirtschaftsrecht... 11-12 Sommerfeld, K.A. Handelsrecht... 13-14 Winter, K.A. Handelsrecht... 15-16 Sommerfeld, Handelsrecht... 17-18 Winter, K.A. Handelsrecht... 19-20 Sommerfeld, Handelsrecht... 21-22 Winter, K.A. Handelsrecht... 23-24 Sommerfeld, Handelsrecht... 25-26 Winter, K.A. Handelsrecht... 27-28 Sommerfeld, Handelsrecht... 29-30 Winter, K.A. Handelsrecht... 31-32 Sommerfeld, Handelsrecht... 33-34 Winter, K.A. Handelsrecht... 35-36 Sommerfeld, Handelsrecht... 37-38 Winter, K.A. Handelsrecht... 39-40 Sommerfeld, Handelsrecht... 41-42 Winter, K.A. Handelsrecht... 43-44 Sommerfeld, Handelsrecht... 45-46 Winter, K.A. Handelsrecht... 47-48 Sommerfeld, Handelsrecht... 49-50 Winter, K.A. Handelsrecht... 51-52 Sommerfeld, Handelsrecht... 53-54 Winter, K.A. Handelsrecht... 55-56 Sommerfeld, Handelsrecht... 57-58 Winter, K.A. Handelsrecht... 59-60 Sommerfeld, Handelsrecht... 61-62 Winter, K.A. Handelsrecht... 63-64 Sommerfeld, Handelsrecht... 65-66 Winter, K.A. Handelsrecht... 67-68 Sommerfeld, Handelsrecht... 69-70 Winter, K.A. Handelsrecht... 71-72 Sommerfeld, Handelsrecht... 73-74 Winter, K.A. Handelsrecht... 75-76 Sommerfeld, Handelsrecht... 77-78 Winter, K.A. Handelsrecht... 79-80 Sommerfeld, Handelsrecht... 81-82 Winter, K.A. Handelsrecht... 83-84 Sommerfeld, Handelsrecht... 85-86 Winter, K.A. Handelsrecht... 87-88 Sommerfeld, Handelsrecht... 89-90 Winter, K.A. Handelsrecht... 91-92 Sommerfeld, Handelsrecht... 93-94 Winter, K.A. Handelsrecht... 95-96 Sommerfeld, Handelsrecht... 97-98 Winter, K.A. Handelsrecht... 99-100 Sommerfeld, Handelsrecht...

Antliche Bekanntmachungen... In das Handelsregister wurde heute eingetragen: 1. Zur Firma 'Daus' und Grundgesellschaft... 2. Zur Firma 'Sant' u. Seide Gesellschaft... 3. Zur Firma 'Klein' & Schaefer Gesellschaft...

Mietberechnungen u. techn. Gutachten... Franz Spaeth U.S.O. Architekt U.S.O. Langjähr. Sachverständiger d. Mietabrechnung...

Vermischtes... Schneiderin... Klavier... Honig... la. Vollrind-Aktentaschen... la. 25er Gimmeldinger Rotwein... Weißbäherin... Fräulein...

VIM advertisement featuring an illustration of a woman cleaning a teapot and a can of VIM. Text includes: 'Ihr Küchengeschirr reinigen Sie am besten mit VIM. - Frei von Säuren ist VIM das hygienischste Putzmittel für das Koch- und Tisch-Geschirr. 30 Pf.' and 'Musikwerke L. Spiegel & Sohn. G.m.b.H. Mannheim, O 7, 9 Heidelbergstraße. Ludwigshafen a. Rh. Kaiser-Wilhelmstraße 7.'

# Nigrin-Extra

Qualitäts-Schuhputz mit Garantie-Stannioblatt

**Strickkleider  
Kostüme  
Westen usw.**  
werden nach Maß angefertigt  
**Mechanische Strickerei**  
Lange Rütterstraße 100.

**Rheinpark (Lindenhof)**  
Morgen **Schlachtfest**  
Küche u. Keller in bekannter Gasse  
529. ladet ein 10500 Eugen Lottner

**Die gelbe Gefahr!**  
(Vorbereitung für den Weltuntergang)

**öffentl. Vortrag**

Mittwoch, 4. November, abends 8 Uhr. alter Rathssaal. Redner: Missionsekr. M. Prall.

**Honig** Perlekte Schneiderin  
nimmt noch einige gute Kunden an. Angebote unter H. F. 6 an die Geschäftsstelle. \*9811  
**Herrenwäsche**  
zum Waschen u. Bügeln wird angenommen. Angebote unter F. R. 69 an die Geschäftsstelle. \*9804

## Selze

nur eigene Fabrikate!

Wir bringen stets sehr reichhaltige Auswahl in allen gangbaren Fellarten bei niedrigster Preisstellung.

## Guido Pfeifer

B 1, 3

## Werkstatt

ca. 30 40 qm per sofort gesucht in den Quadraten L, N oder M.

Umgeh. erb. unter O. B. 181 an die Geschäftsstelle 10070

### Für ruhigen Werkstattbetrieb passenden Raum

evtl. mit Laden, Nähe Faltensellbahnhot zu mieten gesucht. Angebote unter G. U. 96 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. \*9353

**Goldener Wert für 1 ver. sofort** \*9614  
**möbl. Zimmer**  
aus bisher mit Kab-  
beheizung, hochparterre  
od. 1. Stod. Angebote  
unter F. W. 73 an die  
Geschäftsstelle ds. Bl.

**Zimmer und Küche**  
zu mieten gesucht. An-  
gebote unter F. Q. 42 an  
die Geschäftsstelle. \*9490

**Zimmer gesucht!**  
jung. kinderl. Ehepaar  
sucht möbliert. Zimmer  
in ruhigen, sonnigen,  
sauberen od. Schöneberger-  
hoh; bevorzugt Angebote  
erb. unter F. M. 63 an die  
Geschäftsstelle. \*9297

**Zimm. Ehepaar für 1-2 Zim.-Wohnung**  
gegen eventl. Umföhrungs-  
vergütung, Dringlichst.  
Karte vorhanden. Angeb.  
unter F. N. 64 an die  
Geschäftsstelle. \*9300

**Wohnungstausch!**  
Heidelberg - Mannheim  
Gehalt in Mannheim  
3-4 Zimmerwohnung  
Oststadt. \*9277  
Gehalt in Heidelberg  
2 Zimmerwohnung mit  
Bad in ruhiger, sonniger  
Lage in Heidelberg.  
Angebote unter F. E. 46  
an die Geschäftsstelle.

**Einf. möbl. Zimmer**  
(auch Manscherbergstr.)  
zu mieten gesucht von  
berufstät. Fräulein.  
Angebote unter F. S. 89  
an die Geschäftsstelle. \*9306

**Ruhig. Ehepaar sucht**  
Zimmer, evtl. möbliertes  
\*9301 K 2, 4, 1 Tr.

**Wringmaschine**  
neu, für 10 A (Loh-  
preis 22 A) zu verkaufen.  
Adresse in d. Geschäfts-  
stelle ds. Bl. \*9305

**Weihnachts-Geschenk**  
Echt Perlenkollern aus  
Piscesband billig abzu-  
geben. Vermittler nicht  
ermittelt. Entwurf unter  
H. P. 7 a Gehalt 94999

**Winter-Mantel**  
schöne Figur, für jungen  
Berufen, billig abzu-  
geben. Zu erfragen Zi-  
garrenladen D 1, 5, 6.

**Feiner Frack**  
mit Weste, auf Größe  
170, 175, 180, für große  
starke Figur zu verkaufen.  
Karte in d. Geschäftsstelle.  
\*9272

**Verkauf** \*9301  
**Motorrad**  
Dortmunder, 350 ccm,  
abgeleitet, 3 Monate ge-  
fahren; nehme an Verkau-  
fstrakt in Zahlung.  
Karte in d. Geschäftsstelle.

**Schuhgeschäft**  
in bester Lage Mann-  
heims weggehend, preis-  
wert zu verkaufen.  
Angebote unter G. S. 94  
an die Geschäftsstelle. \*9351

**Miet-Gesuche**  
**Lagerraum**  
oder 10018  
**größeres Ladenlokal**  
mögl. mit 3-4 Zimmer-Wohnung  
und Küche etc von Industriellen  
Unternehmen per bald zu mieten  
gesucht.  
Zuständige Angebote unter F. K. 5326  
an die Annoncen Expedition Friedr.  
Schatz, Duisburg

**Große helle Büroräume**  
(ca. 100 qm.) mit eingebauten Tresoren  
sofort zu vermieten.  
Angebote unter F. X. 74 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Wohnung mit Lagerräume**  
zu vermieten.  
In der Näh; Mannheim (Stadt) sind 3-4  
Zimmer, Küche, Mansarde (neil. Boden) mit  
großen trockenen Lagerräumen. Bestmög-  
lichster Preis, für jedes Gehalt erachtet (auch  
Kredit) sofort oder später zu vermieten.  
Best. Angebote unter D. V. 25 an die Ge-  
schäftsstelle dieses Blattes.

**60 Zimmer jed. Preislage**  
Eilbete Sturm, H 1, 2,  
a. Wartplatz, Tel. 9452.  
\*9491

**Got möbl. Zimmer**  
an 2 stille Personen  
zu vermieten. \*9498  
Eisenbahnstr. 29, 4. St.

**Möbl. Zimmer**  
sofort zu vermieten.  
Schweizerstr. 47,  
\*9284 1 Trepp.

**Möbl. Zimmer**  
an Fräulein zu vermieten.  
Friedrichstraße 66,  
2 Trepp. links. \*9295

**Wegzugsüber**  
**2-Zimmer und Küche**  
eventl. mit Umföhrungs-  
vergütung abzugeben. \*9333  
Angebote unter G. J. 85  
an die Gesch. ds. Bl.

**Großes leerer**  
**Parterrezimmer**  
zu vermieten. Angebote  
unter F. L. 62 an die  
Geschäftsstelle. \*9296

**E. 7. 2 parterre**  
**schön möbl. Zimmer**  
mit Pension zu vermieten.  
\*9121

## Vortrag!

**„Aus dem Reiche der Frau“**  
VON  
**Dr. Ludwig Kaufmann, Chemiker, München**  
im alten Rathssaal am Montag, 9. November, nach-  
mittags 3 Uhr, Wiederholung abends 8 Uhr.

**Hauswirtschaft.**  
Wichtige Neuerungen, Verbilligungen u. Verbesserungen für den  
Haushalt. Wertvolle Anleitungen zur Selbstbereitung zahl-  
reicher im Haushalt benötigter Produkte, z. B. von bleichenden  
Waschmitteln, zur Sohlenpräparation, zum Wasserdichtmachen  
der Kleidung, zur Selbstreparatur von Ledersachen aller Art,  
Erneuerung von Versilberungen u. v. a.

**Schönheitspflege.**  
Die Haut. Erzielung eines schönen Teints. Die Verhütung  
und Behebung vorzeitig gealterten Aussehens. Hilfen bei  
kosmetischen Hautfehlern (Mitessern, Sommersprossen, Falten  
u. a.) Haar- und Haarpflegemittel. Maßnahmen gegen Haar-  
ausfall. Verschiedene weitere kosmetische Winke.

**Wie sich jede Frau auf einfache Weise gute Schönheitsmittel selbst anfertigen  
kann. Bekanntheit viel. Rezepte. Vorführung der Bereitung kosmet. Präparate.**  
Die Versuchsanlagen werden gratis verteilt; kein Verkauf von Präparaten.  
Das kosmetische Geheimwissenwesen und seine Bekämpfung.  
Veröffentlichung der Bestandteile v. Haut- u. Haargeheimnissen.

Der in allen Teilen hochinteressante und in seiner Reichhaltigkeit einzi-  
gartige, dabei kritisch und streng desent gehaltene Vortrag, das Eigen-  
heimliche praktischer Erfahrungen und Untersuchungen, sollte  
unbedingt von der gesamten Frauenwelt besucht werden.

**Eintritt Mk. 0,80 einschließlich Steuer.**

**PELZWAREN**  
wie Jacken, Mäntel, Skunks, Opasum, Wölfe,  
Füchse, Bestie aller Art, decken Sie am besten  
beim Fachmann zu bekannt billigen Preisen  
8 3, 15 **Th. Kunst, Kürschner** Tel. 8063  
Langjähr. erst. Arbeiter der Firma Guido Pfeifer.  
Beste Verarbeitung. Fachmännische Bedienung.  
Auf Wunsch Zahlungserleichterung

**Offene Stellen**  
**Durchaus tüchtige**  
**Lackierer**  
die an reiches, lehrreiches Arbeiten gewöhnt sind  
u. große Anforderungen i. modern. Spritzverfahren  
haben, sowie gut lassen können, zu möglichst so-  
fortigen Eintritt gesucht. Ansführ. Angebote  
mit Zeugnisabschriften an Opima Maschinen-  
fabrik H. G. Einbildungen bei Stillgort erbeten.  
Durchaus selbständige 10674

**Heizungs - Monteure**  
**sofort gesucht**  
**Fuchs & Priester, G. m. b. H.**  
Schwetzingerstr. 53.

**Teilhaber**  
m. Einlage von 1000 A  
erleichtert für einen gut  
einvernehmlichen Konsum-  
geschäft. Angebote unter  
E. W. 68 an d. Geschäfts-  
stelle ds. Bl. \*9279

**Mädchen**  
mit guten Fremdspr.  
kenntnissen, so-  
fort oder später gesucht.  
Bedingungslos an Rhein-  
straße, 122, post.  
\*9278

**Vertreter (innen)**  
für Wanddecken u. teilt.  
Umgebung gesucht. Bor-  
nstein, Mittwoch, 4. 11.  
1925, von 10-12 uhr  
3-4 Uhr. \*9267  
General-Vertretung  
R. K. G. e. r. m. e. z.  
Hilberstr. 43.

## Anzeigenfachmann

von bekannter Annoncen-Expedition in  
Mannheim gesucht. Herren, die bei einer  
Annoncen-Expedition als Redakteur oder Leiter  
einer Anzeigensektion in der Indu-  
strie waren, werden bevorzugt. \*9346  
Angebote unter D. 947 an die Ge-  
schäftsstelle dieses Blattes.

## Stellen-Gesuche

Ein Jude für meinen landwirtschaftl. Ge-  
schäftsbetrieb, vora. Erziehung, hervorragender  
Kaufmann, unabh. denkbar, der sofort od.  
später anderweitige ansführ. erbeten. \*9410

## Vertrauensstellung

als Buchhalter oder Korrespondent. Beste  
Referenzen vorhanden.  
Angebote unter A. E. 11 an die Geschäfts-  
stelle dieses Blattes erbeten. \*9311

## Konditor

23 Jahre, sucht Gehalt auf in Zeugnisse und  
Fachschulbildung per sofort od. später  
Stellung. Angebote unter G. B. 78 an die Ge-  
schäftsstelle dieses Blattes. \*9311

## Chauffeur

36 Jahre, verb., Führer-  
schein II u. III, noch in  
Stellung (Wiesbaden),  
mit allen Reparaturen  
vertraut, Wagenpapiere  
sicher, sucht in gleicher  
Eigenschaft evtl. auch  
als Personab. od. Kell-  
erchauffeur zu verändern.  
Angebote erbeten unter  
G. K. 88 an die Ge-  
schäftsstelle. \*9339

## Fräulein

aus achtbarer Familie,  
30 J., perfekt i. Rechnen  
u. allen vornehm. Haus-  
arbeiten, möchte polenb.,  
Wirkungsbereich in Klein-  
deutschl., evtl. auch in  
französischen Haushalt.  
Angebote unter F. J. 60  
an d. Geschäftsstelle. \*9492

## Existenz- Möglichkeit

mit guten Um-  
gangsformen u.  
gambold. Kul-  
turen bietet sich an.  
**Existenz-  
Möglichkeit**  
sucht Stellung in gutem  
Betriebe. Bestmög-  
liche Angebote unter F.  
A. 69 an die Geschäfts-  
stelle ds. Bl. \*9490

## Kauf-Gesuche

**Geschäfts-Haus**  
in nur guter Lage bei größerer  
Anzahlung zu kaufen gesucht.  
Angebote unter H. A. 2 an die Gesch. ds. Bl.  
\*9262

## Bin Käufer für 1 Einfamilienhaus

mit heim. Wohnung in guter Lage. Best.  
Anzahl u. Zahlungsweg. such. Angeb. auch  
von Vermittl. erbeten unter H. O. 15 an die  
Geschäftsstelle ds. Bl. \*9470

## Auto-Kauf!

Ein gebrauchtes, neuerwertiges, offenes Auto,  
bewährtes Fabrikat, 10/30, vierst. u. unter-  
nützlichsten Bedinungen zu kaufen gesucht.  
Angebote unter O. M. 161 an die Geschäfts-  
stelle dieses Blattes. 10686

## Gelegenheitskauf!

**4 PS. N. S. U.**  
johrbereit, Nr. 350-  
\*9214  
Röferial,  
Wormsenerstr. 16.

## Fast neues Herrenrad

m. all. Zubehör, 60 A  
zu verkaufen. \*9240  
Burgstr. 17, post.

## Schreibtisch

(Nubben) mit Kuffsch  
preisw. zu verk. \*9490  
Bell, Zuffenweg 25.

## I Diwan

1 bel. Tisch, 1 Stuhl,  
1 Büchereisch. mit evtl.  
billig zu verkaufen.  
Adresse in d. Geschäfts-  
stelle ds. Bl. \*9490

## Klavier

schöner Ton, für 300 A  
zu verkaufen. \*9241  
Kleinbahnstr. 66,  
3. Stod. rechts.

## Theaterplatz

1. Vorst. 4. Reihe ab-  
zugeben. Angebote unter  
F. V. 78 an d. Geschäfts-  
stelle ds. Bl. \*9213

## Winterpaletot

u. n. Sommeranzug,  
einem sehr gute, werlig  
ger. Anzüge gegen her-  
zu verk. Mittl. Größe,  
1. A. Roborheit. Händler  
verboten. Adresse in der  
Geschäftsstelle. \*9415

## Maßpaletot

schöne Figur, Maß zu  
verkauf. Neues, Wä-  
derstr. 18, 3. St. rechts  
\*9491

## Rehpinscher

selten sein, zu verkauf.  
\*9301 K 2, 4, 1 Tr.

## Winterpaletot

u. n. Sommeranzug,  
einem sehr gute, werlig  
ger. Anzüge gegen her-  
zu verk. Mittl. Größe,  
1. A. Roborheit. Händler  
verboten. Adresse in der  
Geschäftsstelle. \*9415

## Maßpaletot

schöne Figur, Maß zu  
verkauf. Neues, Wä-  
derstr. 18, 3. St. rechts  
\*9491

## Maßpaletot

schöne Figur, Maß zu  
verkauf. Neues, Wä-  
derstr. 18, 3. St. rechts  
\*9491

## Maßpaletot

schöne Figur, Maß zu  
verkauf. Neues, Wä-  
derstr. 18, 3. St. rechts  
\*9491

## Maßpaletot

schöne Figur, Maß zu  
verkauf. Neues, Wä-  
derstr. 18, 3. St. rechts  
\*9491

## Maßpaletot

schöne Figur, Maß zu  
verkauf. Neues, Wä-  
derstr. 18, 3. St. rechts  
\*9491

## Maßpaletot

schöne Figur, Maß zu  
verkauf. Neues, Wä-  
derstr. 18, 3. St. rechts  
\*9491

## Maßpaletot

schöne Figur, Maß zu  
verkauf. Neues, Wä-  
derstr. 18, 3. St. rechts  
\*9491